

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint alle 1^{te} Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Mühlstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Pfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einsendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Wieber, Duisburg, Heerstr. 59. Inserate, Neubestellungen, Adressänderungen und Beschwerden in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Voraus zahlbar, für die 4gespaltene Zeitspalte 30 Pfg.

5. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 7. Mai 1904.

Nr. 10.

Der deutsche Unternehmerverband

oder besser: Verband gegen die Koalitionsfreiheit der deutschen Arbeiter, beschäftigt jetzt schon seit Monaten die Gemüter. Wir zweifeln nicht daran, daß derselbe trotz der Verschiedenheit der Interessen und trotzdem daß der Zentralverband der Industriellen die Uedrigen mehr oder weniger bevormunden will, zustande kommt. Die Angst vor den bösen Arbeiterorganisationen tut das ihrige, um alles andere zu vergessen. Wer daran zweifeln wollte, der wird durch die Sitzungen des zu gründenden Verbandes sowie den Erläuterungen der „Arbeitgeberzeitung“ eines besseren belehrt. Letztere meint: Selbstverständlich ist die Einigung der deutschen Arbeitgeber in Verbände und Un-verbände eine Arbeit, die recht viel Zeit und Mühe kostet, weil es gilt, zahllose berechtigten Einzelinteressen dabei zu berücksichtigen.

Aber das dürfen sich unsere Gegner merken: Die Führer der deutschen Arbeitgeberbewegung werden nicht ruhen, bis sie ihr Ziel erreicht und die gesamte Widerstandskraft des deutschen Unternehmertums gegen die — Uebergriffe — der Arbeiterorganisation in einem Punkte vereint haben. — Ob die Organisation der Arbeitgeber zum letzten Ende eine vollkommen einheitliche ist, oder ob man sich dafür entscheidet, lieber getrennt marschieren und vereint zu schlagen, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, die der Tatsache keinen Abbruch zu tun vermag, daß über die Notwendigkeit der Organisation an sich einen Zweifel nirgends besteht.

Also darin liegt der springende Punkt. Die ganze Widerstandskraft soll heißen, Macht des Unternehmertums soll gegen die Arbeiterorganisationen gerichtet werden. Den Arbeitern will das koalierte Unternehmertum die gesetzlich gewährleistete Koalition auf Umwegen wieder unmöglich machen.

Zwar wird in den Statuten auch gesezt von einem „friedlichen“ Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern; letzteres klingt aber geradezu wie Hohn, wenn man die §§ 2 und 3 der Statuten über Zweck des genannten Arbeitgeberverbandes in Betracht zieht, welche lauten:

Zweck

§ 2.

Die Hauptstelle, Deutscher Arbeitgeberverbände, welche die Selbständigkeit der einzelnen Verbände völlig unangefastet läßt, hat neben dem Bestreben, ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, zum Zweck:

- Durch Vereinigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen;
- den Schutz der Arbeitswilligen;
- die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu fördern;
- die Streikklausel nach Möglichkeit durchzuführen;
- den Rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen.

§ 3.

Zur Durchführung dieser Zwecke hat die Hauptstelle die Aufgabe:

- Auf den Anschluß der schon bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbänden hinzuwirken;
- die Gründung neuer Arbeitgeberverbände im Anschluß an die Hauptstelle anzuregen und zu fördern;
- die Errichtung und Ausgestaltung von Arbeitsnachweisen anzuregen und zu fördern, sowie die bestehenden Arbeitsnachweise miteinander in Ver-

bindung zu bringen und für sie eine Zentrale zu bilden;

- die Sammlung von Materialien und die Einrichtung eines Nachrichtendienstes über alle für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Tatsachen zu bewirken;
- eine Verbindung zwischen den verschiedenen Verbänden zur gemeinsamen Bekämpfung von Streiks und Boykotts der Arbeiter herbeizuführen;
- den von unberechtigten Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgebern Hilfe zu gewähren, zunächst durch eine in die Wege zu leitende Unterstützungaktion der Einzelverbände;
- eine Verbindung zwischen denjenigen Verbänden, die Streikkassen haben, durch Einrichtung eines Garantiefonds nach Art der Rückversicherung bei der Hauptstelle herbeizuführen.

Rücksichtsloser und brutaler ist sicher noch keine Unternehmerorganisation aufgetreten, als es hier geschieht. Offen ist es ausgesprochen, daß der ganze Zweck des Verbandes nur der ist, die Arbeiter zu entrechten, zu Sklaven herabzuwürdigen. Nur die sogenannten „Arbeitswilligen“ resp. Streikbrecher haben sich des besondern „Schutzes“, Beliebtheit und Wohlwollen zu erfreuen. Als durchschlagendes Mittel hierzu soll der über ganz Deutschland geplante Arbeitsnachweis fungieren, wodurch man evtl. widerspenstige, in Wirklichkeit aber ehrenhafte und charakterfeste Arbeiter auszuhungern gedenkt.

Daß zu diesem Vorgehen die sogenannten „unberechtigten Anforderungen der Arbeiter“ herhalten müssen, kann nicht weiter auffallen. Dieses dient nur als „Zeigenblatt“, um die Blüten zu decken. Uns ist bis jetzt noch kein einziger Fall bekannt, wo die Herrn Industrieller, Forderungen der Arbeiter von Hause aus als berechtigt anerkannt hätten. Sei es der gesetzliche Arbeiterschutz, die Arbeiterversicherung, oder seien es Aufbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, immer waren es „unberechtigte Anforderungen der Arbeiter“. Auch in bürgerlichen Kreisen, welche sonst den Unternehmern gewiß nicht feindlich gegenüberstehen, beginnt allmählich die Erkenntnis aufzudämmern, daß durch ein solches Vorgehen dem Frieden nicht gedient werden kann. So schreibt die „Tägliche Rundschau“ vom 13. April:

„Es scheint uns schon heute schlechtweg ausgeschlossen, daß diese Bundeszwecke und ihre Mittel jemals dem friedlichen Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern dienen könnten. Was hier vorgeschlagen wird, ist nämlich nichts anderes, als die Erhebung der schwarzen Listen zum unverbrüchlichen Prinzip für die gesamte deutsche Unternehmerschaft. Unser ganzes Vaterland soll von diesem „Nachrichtendienst“, der mit ten Arbeitsnachweisen natürlich Hand in Hand zu gehen hätte, von einem Netz schwarzer Listen umspannt werden, und wehe dem Arbeiter, der sich in dessen Maschen verfangt: für ihn gibt es, so weit der starke Arm der „Hauptstelle“ reicht, keine Arbeit, denn unter den Maßregeln, mit denen die Hauptstelle ihrer fagungs-gemäßen Schutztätigkeit zu obliegen gedenkt, steht neben der Gewährung von Geldmitteln die Nichtannahme der streikenden, ausgeperrten und widerrechtlich ausgeleiteten Arbeiter obenan. Einseitige Arbeitsnachweise können überhaupt nicht dem Frieden dienen; das vermögen nur paritätische Arbeitsnachweise; am besten solche, über denen die Kommune ihre Hand hält. Ihre Ausdehnung wird fordern müssen, wer den Frieden will. Was der Zentralverband oder die Hauptstelle hier anstreben, wird in Wahrheit alles andere eher, als ein „friedliches Zusammenwirken zur Folge haben.“

Die „Kölnische Volksztg.“ schreibt hierzu:

Es handelt sich um eine Kampforganisation der Arbeitgeber gegen die Arbeiter und ihre Organisationen. Die Arbeiter sollen aus der sozialen und wirtschaftlichen Position, die sie sich errungen haben, wieder verdrängt werden. Sie sollen wieder einzeln wehrlos den Unternehmern gegenüberstehen und die Arbeitsbedingungen willenslos annehmen, die der Unternehmer zu diktiert für gut befindet. . . . Von irgend einem Zusammengehen mit den Arbeitern oder ihrer Organisation, von Einrichtungen zur friedlichen Beilegung von Zwistigkeiten ist mit keinem Worte die Rede. Das nennt man auf „friedliche Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern“ hinwirken. Der Kirchhofsfriede ist das Ziel. . . . Aufgabe aller aufrichtigen Freunde der Arbeiter und des sozialen Friedens wird es sein, die gefährliche Tätigkeit des Zentralverbandes zu paralytisieren und immer wieder in Wort und Tat den Grundsatz zu vertreten, daß Frieden und Gerechtigkeit auf sozialem Gebiete nicht zu erreichen ist durch die Unterdrückung des einen Teiles durch den anderen, sondern nur durch die ehrlüche Anerkennung der Gleichberechtigung beider.

Auch die liberale „Nationalztg.“ meint u. a.:

„Welche politische Folgen es haben wird, wenn an über ganz ungewöhnliche Mittel verfügender Arbeitgeberverband in der Lage ist, kraft seiner wirtschaftlichen Uebermacht die Arbeiterschaft in der Benutzung der alten Mittel im Kampfe um den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg zu verhindern und nach dieser Richtung hin alle Ventile gewaltsam zu schließen. Es ist sehr zu befürchten, daß die ganze Unzufriedenheit, wo immer sie sich auch in Arbeiterkreisen geltend machen wird, nach dem Verschluß dieser Ventile nur noch in verstärktem Maße das einzig übrigbleibende, nämlich das politische Ventil öffnen wird.“

Diese gewiß einzig richtigen Konsequenzen sind der Arbeitgeberzeitung höchst unbequem, und mit einem großen Aufwand von Wortschwall sucht sie zu beweisen, wie nur durch Niederzwingung der Gewerkschaften die Sozialdemokratie zu treffen sei.

Diese Armen im Geiste scheinen nicht zu wissen, daß zuletzt auch eine starke Sozialdemokratie bestehen kann, ohne einen einzigen Gewerkschaftler. Daß aber mit der „Niederzwingung“ der Gewerkschaften auch die nicht-sozialdemokratischen Arbeiter getroffen werden, diese Erkenntnis darf bei den Leuten der „Arbeitgeberzeitung“ nicht vorausgesetzt werden. Andernfalls ist das Wort „Sozialdemokratie“ bei der Arbeitgeberzeitung und ihren Hintermännern nur das Aushängeschild und der Deckmantel, hinter welcher dieselben nur alle berechtigten Bestrebungen der Arbeiter unmöglich zu machen suchen.

Ob die sozialdemokratische Partei 3 oder 6 Millionen Stimmen aufweist, dürfte dort nicht viel Aufregung hervorrufen, wenn diese Millionen nur keine Lohnerhöhungen verlangen. Dem Unternehmertum, wie es die Arbeitgeberzeitung repräsentiert, ist jede Arbeiterbewegung, jede Gewerkschaft verhasst, gleichgültig, ob sie sozialdemokratisch oder christlich ist.

Darüber kann heute niemand mehr hinwegtäuschen, am wenigsten die Arbeitgeberztg. und ihre Verbündeten.

Zur Beschönigung des Vorgehens wird darauf verwiesen, wie auch die bei den Hirsch-Dunferfcher Gewerkschaften der Glaube an die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit bedeutend erschüttert ist, und daß diese Gewerkschaften früher oder später sich auch zu Kampforganisationen entwickeln werden. Ein gleicher Wandlungsprozeß vollziehe sich innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung:

„Der ursprünglich ausschließlich konfessionelle Charakter dieser Gewerkschaften sei im Schwinden be-

Das Programm des sozialen Aus- bildungskurses

veranstaltet von den evangelischen Arbeitervereinen, der vom 29. Mai bis 10. Juli 1904 in Berlin abgehalten wird, ist eben erschienen und durch die soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, Berlin Nr. 24, Auguststraße 82, kostenlos zu beziehen. Es liegen bereits 35 Anmeldungen, zumeist aus den evangelischen Arbeitervereinen und den christlichen Gewerkschaften, vor. Die höchste Zahl der Teilnehmer ist auf 45 angesetzt. Die Eröffnungsfeier findet im deutschen Reichstage, der Kurse selbst in der Posthochschule Artilleriestraße Ecke Oranienburgerstraße statt. Dozenten sind die Herren: Professor Dr. Franke, Dietrich von Derksen, Dr. Endow, Amtsrichter a. D. Brandis, Lic. Schneemelcher, Dr. Wilbrandt, Justizrat Dr. Reibler, Gewerbeinspektor Dr. Fischer, Dr. Zimmermann, Dr. Bernhard, Adolf Damaschke, Franz Behrens u. a. Das Gesamtthema ist: die soziale Aufgabe der Gegenwart. Am Eröffnungstage veranstaltet der Berliner evangelische Arbeiterverein einen Begrüßungsabend. Gemeinsamer Besuch des sozialen Museums 3 Charlottenburg, des Asyls für Obdachlose, des Reichsversicherungsamtes, einer Krankenkasse, mehrerer Baugenossenschaften, des Central-Arbeitsnachweises u. a. sind vorgesehen. Der soziale Ausbildungskursus wird vom Gesamtverbande evangelischer Arbeitervereine Deutschlands mit Unterstützung des Bureaus für Sozialpolitik, der sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland der freien kirchlich-sozialen Konferenz und des evangelisch-sozialen Kongresses veranstaltet.

1. Der Kursus ist in erster Linie für Arbeiter bestimmt. Es wird nur diejenige Vorbildung vorausgesetzt, die dem intelligenten Arbeiter, der in christlichen Vereinen tätig ist, zu haben pflegt. Andere Berufsstände sind nicht ausgeschlossen. Die Zulassung zu dem Ausbildungskursus ist beim Generalsekretariat Berlin Nr. 24, Auguststr. 82, zeitig zu beantragen. Herren, die vom Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine oder vom Hauptverband einer christlichen Gewerkschaft angemeldet sind, werden ohne weiteres aufgenommen, sofern dadurch die Gesamtzahl der Teilnehmer, die auf 45 angesetzt ist, nicht überschritten wird.

2. Die Teilnahme an dem Kursus ist frei. Die Ausgaben für Wohnung und Verpflegung in Berlin, für Anschaffung von Lehrmaterial, Straßenbahn und Taschengeld betragen bei bescheidenen Ansprüchen monatlich 70 bis 80 Mk. Den Teilnehmern wird auf Wunsch Quartier und Verpflegung verschafft. Am 28. Mai (dem Tage vor Kursusbeginn) gelöste Rückfahrkarten haben Gültigkeit bis 11. Juli (zwei Tage nach dem Kursusbeschluss). Die Kosten werden zumeist von den Organisationen, die die Teilnehmer entsenden, gedeckt werden müssen. Die Organisationen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Entsendung verheirateter Mitglieder eine Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst behufs Unterhalt der Familie bedingt. Auch ist bei der Auswahl der Kursusteilnehmer darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Teilnehmer nicht nach Beendigung des Kursus arbeitslos werden. Gewähr für Anstellung der Teilnehmer als Vereinsbeamte oder Arbeitersekretäre wird nicht übernommen.

3. Es wird erwartet, daß die Teilnehmer ihre ganze Kraft auf ihre Ausbildung setzen, und die im Interesse der Sache gegebenen Weisungen der Kursusleitung, ohne sich verletzt zu fühlen, befolgen. Die Kursusleitung ist evangelisch, sichert aber zu, daß die Gefühle etwaiger katholischer Teilnehmer nicht verletzt werden.

4. Die Arbeiterorganisationen werden ersucht, die Auswahl der Teilnehmer mit der größten Sorgfalt vorzunehmen. Dem Wunsche, zur Ausübung nach Berlin gesandt zu werden, kann nur aus ganz geeigneter Prüfung jedes Einzelfalles nachgegeben werden. Der Erfolg des Ausbildungskurses ist wesentlich abhängig von dem Material, das gesandt wird. Nur Persönlichkeiten, die als gewissenhaft, uneigennützig, intelligent und ausdauernd bewährt sind, kann die Ehre solcher Ausbildung gewährt werden. Es wird sich meistens empfehlen, jüngere, aber im Vereinsleben bereits bewährte und durchaus gesunde Mitglieder zu dem Ausbildungskursus zu entsenden.

Jeder Teilnehmer hat wenigstens einen Vortrag zu halten, an den sich Diskussion und Kritik anschließt. Zeitraufende Diskurse werden nach Möglichkeit dadurch ersetzt, daß den Teilnehmern der Gedankengang der Vorträge in Abzügen gegeben wird. Ferner wird Anleitung zur Abfassung von Protokollen, Zeitungsberichten und in der Klassenführung der Arbeiterorganisationen gegeben.

IV. Volkswirtschaftlicher und Apologetischer Kursus zu W.-Gladbach vom 1. August bis 8. Oktober 1904.

A. Volkswirtschaftlicher Kursus.
1. Teil
vom 1. bis 20. August.
Bestimmungen und Durchführung der Arbeiter-Gesetzgebung: Versicherungsgeetze, Arbeitsvertrag, Gewerbege-richt, Vereins- und Versammlungsrecht. Die Vorträge werden verbunden mit praktischen Übungen auf diesen Gebieten.

weisen; die Mitglieder beginnen eine planmäßige Wahrnehmung ihrer beruflichen Interessen nach dem Muster der freien Gewerkschaften. . . . So sehr aber der katholische Klerus sich gegen die wirtschaftliche Kampfstellung der christlichen Gewerkschaften wenden mag, er wird nicht im Stande sein, die naturgemäße Entwicklung dieser Bewegung aufhalten zu können."

Das die christlichen Gewerkschaften ursprünglich ausschließlich „konfessionellen Charakter gehabt haben sollen, ist jedenfalls nur ureigenste Erfindung der Arbeitgeberzeitung und ihres Gewährsmannes, welche die christlichen Gewerkschaften nur dem Namen nach zu kennen scheinen.

Die christlichen Gewerkschaften waren von Anfang an das, was sie heute noch sind und auch bleiben werden, nämlich: Organisationen, welche „planmäßig ihre berechtigten beruflichen Interessen wahrnehmen“. Dagegen wird sich erstens der katholische Klerus vernünftigerweise nicht wenden, zweitens aber, würde, falls sich wirklich einzelne finden sollten, welche dagegen Front machten, ein vergebliches Bemühen sein. So hoch steht niemand, gleichgültig wer er sei, der das Recht sich anmaßen könnte, den gesamten Arbeiterstand, dem Kapital schuglos auszuliefern.

Das fehlte gerade noch, den Klerus als Helfers- Helfer des Kapitals, wie es sich in dem geplanten Arbeitgeberbund zusammengefunden, auszuspielen. Wir hoffen im Gegenteil, daß alle diejenigen, welche bisher noch geglaubt, in gütlicher Weise mit dem Unternehmertum etwas zu erreichen, durch obige Praktiken eines andern belehrt, sich abwenden werden.

Selbst die Berliner sogenannte katholische Fachabteilungsströmung, welche bis jetzt geglaubt, mit „Raten und Taten“, gutem „Einvernehmen und Vermitteln“ die soziale Frage lösen zu können, wird einsehen, daß mit jenen Herren auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Das Unternehmertum, wie es sich in diesem Verband zusammensindet, will keine Vermittlung, keinen Ausgleich, sondern Rechtslosmachung und Niederwerfung des Arbeiterstandes unter allen Umständen.

Daß die Bäume des Unternehmertums in den Himmel wachsen, glauben nun auch wir nicht. Bis jetzt wurde daselbst wesentlich durch die in bürgerlichen Kreisen herrschende öffentliche Meinung unterstützt, wo sie sich als die armen Unterdrückten auspielten. Ferner durch eine eigentümliche Praxis in Verwaltung und Justiz gegenüber den Arbeitern. Durch eine allzu straffe Anspannung des Bogens wird sich die Situation auch in Deutschland ändern. Insbesondere wird es jetzt Aufgabe der Gesetzgebung, der Parlamente sein, das Koalitionsrecht des Arbeiterstandes gegenüber dem Ansturm des Unternehmertums zu schützen.

Es wird sich dann zeigen müssen, ob das Wort „Arbeiterschug“ mehr ist als ein bloßes Schlagwort. So wird das Unternehmertum ungewollt, zur Klärung der Situation beitragen. Inzwischen sollten auch die Arbeiter sich des Wahrspruches der Unternehmer, eventl. getrennt zu marschieren und vereint zu schlagen, beherzigen. Insbesondere die sozialdemokratische Arbeitererschaft verständig sich schwer am Gesamtwohle des Arbeiterstandes, wenn dieselben fortwährend die christlichen Gewerkschaften verhöhnt, verlästert, als Streikbrecher, Reiltreiber, Unternehmerwerkzeuge u., wie es bis jetzt so vielseitig geschieht. Gerade dadurch wird die Erbitterung und Abneigung immer tiefer in die Arbeitermassen hineingetragen, bis der Riß in der Lat unheilbar ist, und die Arbeiter selbst sich in unsinniger Weise bekämpfen zum Schaden des Arbeiterstandes und zum Vorteil des Kapitals.

Eine gegenseitige Achtung und Respektierung kann erfolgen, unbeschadet der Gegensätze und der vorhandenen Organisationen, wo trotzdem ein jeder mit besten Kräften für seine Sache arbeitet. So wird auch die Arbeitererschaft in den Stand gesetzt werden, daß die vorhandenen Gegensätze kein Hindernis bilden, um die Uebermacht des Kapitals zurückzuweisen, andernfalls müßten wir die sozialdemokratische Arbeitererschaft für die Folgen verantwortlich machen. Vor allen Dingen müssen die Arbeiter in dem weiteren Ausbau und Stärkung der Organisation unermüdet tätig sein. Die Zahl der Mitglieder muß verdoppelt, die Beiträge und Kassenverhältnisse vor allen Dingen erhöht werden.

Der Opfermut, Begeisterung und Hingabe an die gute Sache muß noch mehr als bisher Platz greifen; jeder Einzelne muß in der Organisation voll und ganz seinen Mann stellen, dann wird es vorwärts gehen trotz alledem.

vom 22. August bis 17. September.

Aktuelle Fragen der Arbeiterbewegung: Entwicklung der Volkswirtschaft, Koalitionsrecht, die englische und deutsche Gewerkschaftsbewegung, deren Entwicklung, nächste Aufgaben und Taktik, das Arbeiter-Gewerkschaftsweien, Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes, Kommunale Sozialpolitik, Sozialismus.

vom 1. September bis 8. Oktober.

Praktische Übungen: Anfertigung und Halten von Vorträgen, Abfassung von Zeitungsartikeln, Anlage von Unterrichtskursen, organisatorische und agitatorische Tätigkeit der Arbeiter resp. Gewerkschafts-Sekretäre, Versammlungspraxis. — Orientierende Vorträge über die Handwerker und Agrar-Politik.

B. Der apologetische Kursus.

läuft zeitlich neben dem volkswirtschaftlichen einher, derart, daß wöchentlich 1-2 Vorträge über die Grundwahrheiten des Christentums stattfinden; dabei sollen (vorwiegend 2. Teil) die landläufigen Einwendungen der Sozialdemokratie widerlegt werden.

Der Kursus wird gehalten in erster Linie für Arbeiter und Gesellen. Es ist unbedingt erforderlich, daß die am Kursus teilnehmenden Arbeiter und Gesellen alle 3 Teile des Kursus mitmachen. Außerdem ist die Teilnahme aber auch den hochw. Herrn Pastores und anderen Geistlichen und Laien, welche in der sozialen Bewegung unserer Zeit tätig sein wollen, dringend zu empfehlen, zumal in nächster Zukunft ein allgemeiner praktischer Kursus des Volksvereins nicht stattfindet. Für diese Kreise ist vornehmlich der 2. Teil des Kursus berechnet. Eventuell werden für solche Herren während des 2. Teiles noch besondere Vorträge und Besprechungen über praktische soziale Aufgaben der Gegenwart veranstaltet. Teilnehmer, welche nicht dem Arbeiterstande angehören, mögen also spätestens zu Beginn des 2. Teiles sich einfinden.

Gebühren für Teilnahme am Kursus werden nicht erhoben. Die Ausgaben für Logis und Post belaufen sich für die Arbeiter auf monatlich 60-70 Mark.

Nur solche Arbeiter und Gesellen mögen sich zur Teilnahme am Kursus melden, die bereits praktische Erfahrungen in der Arbeiterbewegung gesammelt haben, ferner eine gute Schulbildung besitzen, orthographisch richtig und in gewandtem Stile schreiben können und dazu auch eine natürliche Redegabe (nicht Wortschwall) besitzen. Ebenso müssen dieselben einen sozialen Unterrichtskursus schon mit Erfolg absolviert und auf diese Weise grundlegende soziale Kenntnisse erworben haben. Teilnehmer, welche diese Eigenschaften nicht haben, sind sich und anderen auf dem Kursus nur zur Last; besondere Nachhilfe kann solchen Arbeitern auf dem Kursus nicht geboten werden.

Selbstredend sind durch Teilnahme am Kursus keinerlei Garantien für künftige Freistellung gegeben.

Anmeldungen zum Kursus wolle man spätestens bis zum 1. Juli richten an Döbjesanpräses Dr. Aug. Pieper, W.-Gladbach. Die Arbeiter und Gesellen müssen ihrer Anmeldung beifügen einen selbstverfaßten und von ihnen selbst geschriebenen Lebenslauf, sowie eine Empfehlung des Präses ihres Arbeitervereins resp. des Vorstandes ihrer Gewerkschaft zugleich mit einer Erklärung betreffend die Aufbringung der notwendigen Kosten. Angaben über Ansprüche betreffs des Logis sind erwünscht. Den angemeldeten Teilnehmern gehen frühzeitig nähere Mitteilungen zu.

Sofern Arbeiter unter Inanspruchnahme des Fonds oder mit Unterstützung mehrerer Arbeitervereine zum Kursus entsandt werden sollen, mögen sich die Herren Präses des Bezirkes zeitig über die Sache einigen und mit ihrem Döbjesanpräses sich verständigen.

Dem Stahlwerksverband

Beigetreten ist nunmehr auch die Aktiengesellschaft Rhön in Saar. Dieselbe war bekanntlich neben den Westfälischen Stahlwerken das einzige Werk, welches dem Verbandsaustritt vor großer Schädigung jenseitig war. Auf einer Generalversammlung der Aktionäre in Aöln, auf welcher 18 972 400 Mark Aktienkapital mit 30 954 Stimmen vertreten waren, wurde der Anschluß mit 20 379 gegen 331 Stimmen bei 2063 Stimmenthaltung beschlossen, trotzdem der Generaldirektor Kamp gegen den Anschluß plädierte.

Damit ist der Stahlwerksverband noch um ein leistungsähiges Werk bereichert worden, sodaß derselbe jetzt wohl 80 Prozent der gesamten Produktion in sich vereinigt, annähernd acht Millionen Tonnen.

Darun entfällt auf den Rheinisch-Westfälischen Bezirk 3 906 558, Ostpreußen und Luxemburg 2 574 690, Oberschlesien 475 000, Mitteldeutsche Werke 516 317 T.

Die Gesamtproduktion an Roheisen betrug im Jahr 1903 10 085 634 Tonnen. Die gesamten Artikel aus Roheisen, Flußeisen, Schweißstahl und Schmiedeeisen, betrug im

Jahre 1902 9 937 900 Tonnen, sodaß jetzt der Stahlwerkstoff...

Deutscher Außenhandel im 1. Quartal 1904

Nach dem vom kaiserlichen Statistischen Amt herabgegebenen Märzheft 1904 der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes beträgt im ersten Vierteljahr 1904:

1. Die Einfuhr (in Tonnen zu 1000 Kilogramm) 10 209 709 gegen 9 769 485 und 8 448 901 im ersten Vierteljahr der beiden Vorjahre.

2. Die Ausfuhr (in Tonnen zu 1000 Kilogramm): 6 996 643 gegen 9 152 026 und 7 422 344 im ersten Vierteljahr 1903 und 1902.

3. Die bis auf einige Waren nach den im Februar d. J. für 1903 ermittelten Werten berechneten Einfuhrwerte erreichten im ersten Vierteljahr 1904 (in 1000 Mark): 1 593 651 gegen 1 531 439 und 1 376 057 in den ersten Vierteljahren 1903 und 1902.

4. Die in gleicher Weise ermittelten Ausfuhrwerte betragen 1 255 535 gegen 1 217 245 und 1 080 064 gegen die ersten Vierteljahre 1903 und 1902.

Neu ist die Darstellung des Spezialhandels im ersten Vierteljahr 1904 in systematischer Ordnung der vier Hauptabteilungen und der 18 Gruppen nach Mengen und Werten.

Kohlenversandt der Syndikatszechen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

An Doppelwaggon Kohlen, Koks und Briffetts im Jahre 1894 6 898, 1895 8 918, 1896 9 753, 1897 10 502, 1898 11 143, 1899 11 772, 1900 12 618, 1901 12 310, 1902 12 005, 1903 13 006 Doppelwaggon.

Es sind versandt worden an Ruhrkohlen, Koks und Briffetts nach den Rheinhäfen Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf:

Table with 4 columns: Im Jahre, Kohlen, Koks, Briffetts. Rows for years 1893 to 1903.

Das einer Steigerung des Versandtes um 122 1/2 Prozent leichtkommt.

Selbstkosten amerikanischer Gußwaren.

Nachstehende Angaben stammen aus einer großen amerikanischen Eisengießerei...

Table with 10 columns: Jahr, Eisen, Andere Schmiedematerial, Formmaterial, Stempmaterial, Güße, Verschleißene Güße, Gußwaren, Ausgabe für 100 kg Gußware, Anteil an Guß, Gesamtgewicht. Rows for years 1898-1901.

Das Interessanteste ist, daß die Böhne seit dem Jahre 1899 bedeutend gestiegen sind, und zwar für 100 Kilo Gußwaren stieg der Lohn nach obiger Tabelle von 3,91 Mk. auf 4,37 Mk.

Fernbleiben von der Arbeit

Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai gilt, wenn nicht eine Vereinbarung vorliegt, als Kontraktbruch. Das Gewerbegericht in Charlottenburg hat in einem konkreten Falle einem Unternehmer die ihm durch Engagerung anderer und zwar tenorer Ersatzkräfte entstandenen Aufwendungen als entschädigungspflichtigen Schaden angerechnet...

Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Reheim.

Unsere Kollegen haben im Laufe der Zeit sehr von dem Städtchen Reheim, die Wiege der sauerländischen Gewerkschaftsbewegung, gehört.

An gewerblichen Anlagen sind 75 Firmen vorhanden, welche in ihren Betrieben 2100 Personen, unter welchen 250 Arbeiterinnen und 350 Personen in der Hausarbeit beschäftigen.

Auf diesen Erwerbszweig kommen die meisten Arbeiter; denn eine Fabrik beschäftigt 400 Arbeiter, drei 150, zwei 100, vier 50, die übrigen sind kleinere Betriebe.

Von der Hausindustrie werden traurige Zustände bekannt; soll an Verdienst doch 5 bis 25 Pf. in der Stunde herauszuschlagen sein.

An Unfällen wurden im letzten Jahre 50 angemeldet und bezogen 105 Personen 15 478 Mk. Unfallrente. An Altersrente bezogen 30 Personen 4593,40 Mk.

und an Invalidenrente 65 Personen 9256,85 Mk. im letzten Berichtsjahre.

Mit einem Jahreseinkommen von 420 Mk. bis 660 Mark waren 252, von 660 bis 900 Mark 723, über 900 Mk. 1412 Personen veranlagt.

Auf 455 Sparbücher mit Einlagen bis 60 Mk.; 479 mit 60 bis 150, 552 mit 150 bis 300, 622 mit 300 bis 600, 1079 mit 600 bis 3000, 375 mit 3000 bis 10 000 und 90 über 10 000 Mk., zusammen 3652 Sparbücher mit 5 450 975 Mk. waren bei der Stadt Sparkasse hinterlegt.

Für Armenwesen wurden 29 157 Mark im letzten Jahre von öffentlichen Mitteln verausgabt.

Das Vereinswesen wird sehr gepflegt in 39 Vereinen mit 4750 Mitgliedern; doch der notwendigste, die Gewerkschaft wird vernachlässigt.

Der hiesige Konsumverein zählt 420 Mitglieder und hatte einen Umsatz von 100 000 Mark im letzten Geschäftsjahre.

Wie kommt diese Zurückhaltung vor der jetzigen christlichen Gewerkschaftsbewegung? Ist den Leuten durch die frühere Bewegung zu viel oder zu wenig erreicht? War die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 ja 13 Stunden, die festen Lohnsätze gegen Lohnabzüge nicht angenehm?

Cleve.

Neht traurige Lohn- und Arbeitsverhältnisse herrschen hier noch bei den Metallarbeitern.

Die hiesige Ortsgruppe hat sich der Mühe unterzogen, bei den Schlossern und Schmieden eine Umfrage zu halten, und wurde folgendes Resultat festgestellt, die Arbeitszeit beträgt 11 und 12 Stunden:

Lohnstatistik der Schmiede und Schlosser vom 1. April 1904.

Table with 5 columns: Firma, Zahl der beschäftigten Arbeiter über 20 Jahre, Zahl der beschäftigten Arbeiter unter 20 Jahre, Durchschnitts-Lohn pro Tag, Durchschnitts-Lohn pro Stunde. Lists firms like Heilmann, Heilmann, Janßen, etc.

Mithin ein Durchschnittslohn für ältere Arbeiter von 29,2 Pf., für jüngere Arbeiter sage und schreibe 14 Pfennig.

Wie schon erwähnt, zur Organisation ist die Mehrzahl der Metallarbeiter nicht zu bewegen unter der Auslicht, sie könnten die Beiträge nicht bezahlen.

Ihr werdet noch tiefer heruntergedrückt werden, wenn ihr euch nicht aufrafft und bei der Organisation eure Zuflucht sucht. Mit Donnerstimme möchten wir deshalb den hiesigen Metallarbeitern zurufen: Hinein in den christlichen Metallarbeiterverband! Derselbe reicht euch die Hand, damit auch in Cleve für euch bessere Verhältnisse errungen werden können. Aber laßt es euch gesagt sein, ohne Opfer kann nichts erreicht werden. Deshalb bringt dieselben, schließt euch dem Verbands an bis auf den letzten Mann, dann wird auch in Cleve Abhilfe geschaffen werden. Wer sich der Organisation nicht anschließt, ist selbst schuld, wenn es ihm immer schlechter geht.

Die Lage der Metallarbeiter in Neuß

Schon einmal ist dieser Sache Erwähnung in unserem Organ geschehen; wir sehen uns trotzdem veranlaßt, nochmals darauf zurückzukommen.

Hier in Neuß liegen die Arbeitsverhältnisse derart miserabel, daß der größte Teil der hiesigen Arbeiterschaft morgens per Eisenbahn nach Düsseldorf fährt und dort arbeitet. Wenn die Arbeiterzüge abends wieder hier einlaufen, dann entsteht ein Gewühl und Gedränge, als wenn eine Fabrik, in der tausende Arbeiter beschäftigt sind, bei Feierabend ihre Tore öffnet. Daß die hiesigen Arbeiter aus Liebhaberei nach auswärts arbeiten gehen, wird keiner behaupten wollen. Die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse am Orte, bei denen trotz angelegentlicher Tätigkeit kein Arbeiter existieren kann, veranlassen dies.

Außer wenigen gelehrten Arbeitern, die es vielleicht zu einem Lohn von 4 Mark bringen, ist 3 Mark ziemlich der Durchschnittslohn. Junge Dreher und Schlosser werden mit 1,80 Mark bezahlt, dabei eine Arbeitszeit von teilweise 11 Stunden täglich. Auch Kinder unter 14 Jahren, sowie solche von 14-16 Jahren müssen die 11stündige Schichtdauer mitmachen. Wie uns berichtet wurde, sollen Kinder bei gelegentlicher Revision des Gewerksamts von einem Fabrikanten in den Keller verborgen worden sein. Die hiesige Presse, dabei auch ein Zentrumorgan, welches doch sonst auch etwas in Bezug auf Vertretung von Arbeiterinteressen tun will, unterläßt ritterlich derartige Berichte von Arbeitern. Ob dieses ehrlich und konsequent ist, möchten wir bezweifeln. Uns scheint das mehr kapitalisten- als arbeitersfreundliche zu sein. Bei der Rückständigkeit der hiesigen Arbeiterschaft in Bezug auf Organisation ist es den Unternehmern ein leichtes, billige und willige Arbeitskräfte von auswärts zu erhalten. Die Umgegend von Neuß ist ländlich und haben die Leute meistens ein kleines Eigentum, ebenfalls etwas Land. So sind diese dadurch, daß sie Lüne oder nur wenig Miete zahlen brauchen, daß sie ferner durch die Arbeit der Frau sich ihre Kartoffeln und Gemüse ziehen können, in der Lage, mit einem geringeren Barverdienst als die Arbeiter aus der Stadt zu existieren, für letztere ist das sehr nachteilig.

Sie hätten daher auch allen Grund, für eine Verbesserung ihrer Lage zu sorgen. Aber Organisation, das ist den Neusser Kollegen ein Fremdwort. Dann ist auch das Beitragszahlen für die Gewerkschaft den Neusser Arbeitern ein Grauel. Indes, wenn es heißt, Beiträge zahlen für den „Schützenverein“, dann ist der Neusser Arbeiter mit ganzer Seele dabei. Für den Schützenverein wird das ganze Jahr gespart und jeden Sonntag bis 1 Mark in eine Sammelbüchse gelegt. Der so ersparte Ertrag wird dann zur Kirmeß verjubelt. Das bei einer solchen Interessenslosigkeit der Arbeiter die Arbeitsverhältnisse auf den Hund kommen, ist begreiflich. Aber wann wird man das hier einsehen lernen.

Über die schon mal erwähnte Firma Hasenkamp kann auch nichts Gutes berichtet werden. Auch hier ist es so, das die Arbeiter für den Verband nicht gewonnen werden können, infolgedessen die Arbeitsverhältnisse einfach schlechte sind. Abgesehen von einigen Arbeitern, die auf ihren Lohn kommen, dafür aber bei Stadtverordneten-Wahl u. auch Schützenbürger und Handlanger der Firma spielen, klagen alle über einen jämmerlich kleinen Lohn.

3 Mark, vielleicht etwas drüber, wenn es gut geht, ist der Tagesverdienst. Sehr viel wird über den Formmeister geklagt, dahingehend, daß dieser zu seinem Fach nicht das Nötige versteht u. sehr viel Schrott und Ausschuß gegossen wird. So wurde auf ausdrücklichen Befehl des Meisters trotz der Warnung eines Formers eine große Reihform für einen 12000 Kilo schweren Zylinder auf eine unterlegte Eisenplatte gestellt und dann mittels Kohlenfeuer schnell getrocknet. Die Platte zerbrach, zerbrach sich nach unten durch und trieb so die Form unten auseinander. Hierdurch wurde nun dem Formmeister die genaue Führung des Kolbenkopfes unmöglich. Die Arbeit war verunfallt. Das Schönste ereignete sich beim Gießen fraglichen Zylinders, trotzdem dem Meister von den Formern angeraten war, soviel Eisen einsehen zu lassen, das eine 14 000 Kilo haltende Gießspanne voll wurde, damit das Eisen zum Gießen des Zylinders ausreichte, hatte er in seiner Berechnungskunst zu wenig eingesehen. Nach dem Guß war die Zylinderform nicht voll, es fehlten ca. noch 2000 Kilo.

Da der Kuppelosen schon ausgeblasen war mußte dieser wieder angefeuert und das noch fehlende Eisen nachgeschmolzen werden. Der Schluß mühsamer Arbeit war natürlich Fraktur. Ein anderer viel kleinerer Zylinder mußte in derselben Grube gegossen werden. Da im voraus einzusehen war, daß dieser beim besten Willen nicht so festgestampft werden konnte, wie erforderlich, so machte der betreffende Formner den Vorschlag ein Stück Kohlenpulver der Meister ordnete anders an, und die Folge davon war, daß durch nicht genügenden Widerstand sich oben die Form und damit auch das Gußstück trieb. Von der Art des Gießens inbezug Vermeidung von Schülpen wollen wir gar nicht reden. Hier legt der Meister eine unglaubliche Unvorsichtigkeit an den Tag. Aus alledem ist es einleuchtend, daß bei der Firma Hasenkamp viel Schrott und Ausschuß gegossen wird, welche auf die Unfähigkeit des Meisters zurückzuführen ist. Hierdurch sind nicht nur die Arbeiter sondern ist auch die Firma selbst sehr geschädigt. Daß man dies auf dem Bureau noch nicht eingesehen hat, ist uns unerklärlich. Daß der Meister auch jede Schuld für seine Missetaten nachher auf die Formner schiebt, ihm unbenommen Tatsachen ableugnet, ist weiter nicht verwundlich. Seiner fachlichen Unbildung entsprechend ist auch seine persönliche. Schimpfen kann er wie ein Kohrspatz. Dem Maschinenisten ging zweimal nach einander ein alter des Gebläse treibender Riemen während dem Gießen kaputt. Darob schimpfte der Meister derart, daß es selbst dem Firmeninhaber zu bunt wurde und dieser einschritt.

Was die Schutzvorrichtungen angeht, so sind selbige sehr mangelhaft. Bis 50 000 Pfd. ?? schwere Beschwerge wichte werden an gänzlich unzulängliche Ketten transportiert. Krahn-Ketten entsprechen nicht den Anforderungen. Eine 2 einhalb tausend Kilo fassende Gießspanne wird ohne Rippvorrichtung gebraucht, indem sie auf Kernböcke niedergelassen und dann gegossen wird. Die Arbeit ist höchst lebensgefährlich. Am Kuppelosen ist mit dem Abfangen des Eisens große Gefahr verbunden. An dem Ofen ist ein Behälter angebracht, in dem sich das geschmolzene Eisen sammelt. Wird das Eisen abgestochen so spritzt das infolge des starken Druckes sehr, da ein Abperren unmöglich ist, so muß der eine nach dem andern mit seiner Spanne darunter springen, soll nicht das Eisen teils in den Sand laufen. Durch Anschaffung einer größeren auf einem Schienenwagen transportierbaren mit Rippvorrichtung versehenen Gießspanne wäre dem Uebelstand abgeholfen.

Das Fallwerk der Firma ist gar nicht umzäunt und sind die beim Zerfeinern der Gußstücke beschäftigten Arbeiter stets in Gefahr. Der Kegel, an dem die Schlagbirne des Fallwerks hochgedreht wird, ist ohne Sperrad. Eine Eisenstange, welche man durch das Fahrrad steckt, muß, wenn die Fallbirne hoch ist, das Sperrad erfassen.

Bei solchen Verlässen gegen die Unfallvorschriften sind Unfälle häufig zu verzeichnen. Wozu die niedrige Akkordpreise und die dadurch entstehende Hasterei ihr Teil beiträgt.

Ebenso muß Klage geführt werden über die gesundheitlichen Verhältnissen. Durch die Kohlenkörbe, welche auch tagsüber brennen, ist oft ein Qualm zum Ersticken in der Hude.

An Wäschvorrichtungen ist nicht zu denken. Bedürfnisanstalten befinden sich in einem Zustand, daß sie von anständigen Menschen nicht benutzt werden können.

Mit Vorstehendem wollen wir schließen und hoffen, daß die Neusser Arbeiterschaft sich endlich aufrafft und anstatt sich in ihrem alten Schandenian nur für Schützenvereine, zu begeistern, auch einmal etwas zur Hebung ihrer Lage, also für die Organisation tut. Man muß gestehen, daß in Anbetracht des regen Organisationsgeistes der früher unter den Formern geherrschte hat, die Verhältnisse in den Gießereien heute sehr miserabel sind. Darum auf ihr Arbeiter von Neuß hinein in den christl. Metallarbeiter-Verband damit wir so durch Einigkeit in der Lage sind derartige Missetände zu beseitigen. Nur durch Kampf zum Sieg!

Düsseldorf-Heerd.

Düsseldorf-Heerd. Bei der Firma De Fries u. Cie., A.-G., Maschinenfabrik hier selbst, bemühen sich einige Kollegen auch schon lange vergebens, den Indifferenter ein wenig Solidaritätsgefühl beizubringen. Eruchdem lehtsin in einer Fabrikversammlung, auf die bei der betreffenden Firma herrschenden Missetände deutlich hingewiesen wurde, können es die meisten der Unorganisierten noch nicht übers Herz bringen, in die Reihen ihrer kämpfenden Kollegen einzutreten. Folgedessen können Angestellte der Firma den Arbeitern gegenüber ein recht willkürliches Regiment führen. Wie wenig die Firma es versteht, vernünftig und produktiv im Interesse des Werkes zu arbeiten, zeigt sich an dem Umstand, daß in den wenigen Jahren, währenddem das Werk besteht, schon eine Unmenge Meister und Arbeiter, ja sogar Betriebsleiter, in dieser Hude ihr Glück versuchten. Während dem letzten halben Jahre allein wechselten im Betriebe der Betriebsleiter, Schlosser, Dreher- und Werkzeugmacher-Meister, von den Arbeitern erst gar nicht zu reden, die tagtäglich ein- und ausgehen, wie in einem Laubenschlag.

Bewirbt sich bei dieser Firma ein Arbeiter um eine Stelle, so werden ihm vor seinem Eintritt die

schönsten Versprechungen gemacht; ist er aber eingestellt, so findet er, daß alles eitel Dunst ist und so schnell wie möglich sucht er wieder fort zu kommen. Das auf diese Art und Weise am Ende des Jahres kein erheblicher Reingewinn herauskommt, liegt klar auf der Hand, denn nur ein gut geleiteter Betrieb mit einer erfahrenen, tüchtigen und zufriedenen Arbeiterschaft vermag dieses zu erreichen. Bei besagter Firma bemüht man sich aber nach bekanntem Muster mit möglichst gering entlohnnten und gefängnismäßig bewachten Arbeitern die Dividenden zu erhöhen.

Vor allen anderen scheint der neue Betriebsleiter, Herr Staate, hierzu berufen zu sein. Vom ersten Tag ab, als er seine Tätigkeit aufnahm, kamen ihm die bezahlten Löhne zu hoch vor. Nach seiner Aussage kann er für alle Arbeiten billigere Arbeitskräfte erhalten, so daß man annehmen möchte, dieser Herr sei beim „bittigen Jakob“ in die Schule gegangen. Von seiner Person aber hat dieser Herr eine sehr hohe Meinung, denn einem Meister gegenüber, der ihn mit „Sie“ ansprach, äußerte er sich nach der Art eines ostbaltischen Junkers gegenüber seiner Dienerschaft: „Wissen Sie nicht, wie Sie mich anzureden haben? Ich bin kein „Sie“! Ansehend verlangt dieser „Herr“ zu hören: „Was befehlen der gnädige Herr?“ „Kuß die Hand Euer Gnaden!“

Durch diesen neuen Gemaltigen haben auch die Meister der Firma wieder deutlich erfahren, daß sie nichts weiter sind, als gegen Lohn beschäftigte Arbeiter. Um sie alle recht gut beobachten zu können, sind ihre Ankleidebuden abgerissen worden, und sitzen sie jetzt im Betrieb zerstreut an offenen Pulten, zur gefälligen Ansicht, a la Panoptikum. Eigentlich müßten die Herren Meister hieraus lernen, daß sie durch Solidarität mit ihren Arbeitern es nicht notwendig hätten, sich solche Schikanen gefallen zu lassen. Ein weiterer Punkt der Klage für die Arbeiter ist die Bestrafung wegen Nichtkopieren ihrer Kontrollkarte. Durch das bei dieser Firma übliche Kontrollsystem sind die Arbeiter gezwungen, nach Beendigung ihrer Arbeitszeit im Gangentisch an den Kontrolluhren vorbei zu defilieren. Hierdurch geht ihnen bedeutend mehr Zeit verloren, wie bei dem Markenkontrollsystem. Vergibt ein Arbeiter nun seine Karte zu kopieren, so kostet dies beim erstmaligen 25 Pfg., beim zweitenmal 50 Pfg., sodas manche Arbeiter am Lohnschluß 1,50 Mk. und mehr an Strafe zahlen müssen, trotzdem die Firma nicht im geringsten Schaden hatte. (Arbeitererziehungsmittel.)

Besonders in der Gießerei wird unachtsamlich bestraft. Lechterer Betrieb läßt auch in hygienischer Beziehung, infolge der schlechten Ventilation, vieles zu wünschen übrig. Beim Gießen und Einbrennen der Kolben ist die ganze Hude in undurchdringlichen Rauch gehüllt, sodas es den dort beschäftigten Arbeitern unmöglich ist, richtig zu atmen. Alle diese Missetände können nur beseitigt werden, wenn die Arbeiter ihre Gleichgültigkeit ablegen und sich organisieren. Es ist nicht genug damit, im Stillen zu schimpfen und sonst sich fortwährend ruhig treten zu lassen. Durch den lehtsin unter Protektion der Firma gegründeten Jugendverein wird auch nichts für die Arbeiter gebeitet. In diesem findet nur eine gewisse Kategorie von Arbeitern und Angestellten ihre Wünsche befriedigt. Für die andern Arbeiter, die es ehrlich meinen mit sich und ihrem Stande, ist der Platz nur im christlich-sozialen Metallarbeiterverband, damit es möglich wird, durch einmütiges Handeln auch bei der Firma de Fries für die Arbeiter geordnete Zustände zu schaffen. W.

Karlsruhe.

Karlsruhe. „Wenn der Topf voll ist, dann läuft er über.“ So ein altes Sprichwort. Die große Gleichgültigkeit vieler der hiesigen Kollegen im Besuche der Versammlungen und der regelrechten Beitragszahlung veranlaßt mich, dieses in die Öffentlichkeit zu bringen. Ich hege den Wunsch, daß es dadurch in Zukunft hoffentlich besser wird. Wenn auch unsere Zahlstelle Eis jetzt keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen hat, so ist es noch lange nicht gesagt, daß wir dann hier überflüssig wären. Daß bei einem guten Zusammenwirken etwas erreicht werden kann, hat die vorjährige Gewerkegerichtswahl gezeigt, wo wir zwei Beisitzer errungen haben. Und auf diesem Wege müssen wir auch suchen, Schritt für Schritt weiter zu kommen. Wollen wir aber dieses erreichen, so muß unbedingt die erste Pflicht eines Gewerkschaftsmitgliedes erfüllt werden, d. h., pünktlich in der Versammlung erscheinen und nach pünktlicher Zahlung Beiträge zu zahlen. Sind die zwei Punkte erfüllt, so wird gewiß auch jeder in der Lage sein, wiederum neue Mitglieder anzuwerben. Vor einigen Wochen hat unsere Zahlstelle die — Ehre gehabt, in Fettdruck, allerdings aber nicht in rühmlicher Weise, im Organ zu stehen.

Möge jeder Kollege, wenn er dieses liest, es sich zur Aufgabe machen, die Pflichten als Verbandskollege zu erfüllen und mitzuarbeiten an dem Ziele, das der Verband sich gesetzt hat. Wie kann er aber dabei mitwirken, wenn Wochen, ja Monate verstreichen, ohne eine Versammlung zu besuchen, ohne an das Zahlen des Beitrages zu denken. Die Lage der hiesigen Metallarbeiterschaft ist auch nicht die beste.

Die Schreiner, Schneider, Maurer und Blechner haben ihre Forderungen den betreffenden Arbeitgebern zugehen lassen, von denen es abhängt, ob weiter gearbeitet wird oder in den Streik eingetreten werden soll. Die christl. Gewerkschaften sind bei Aufstellung der einzelnen Tarif-forderungen nicht eingeladen worden, weil wir nach ihnen nicht existenzberechtigt sind. Diese Auserachtlassung der christl. Gewerkschaften soll uns ein Aufsporn sein, fest auf dem Platze zu sein, mitarbeiten, neue Kollegen anzuwerben, so daß die freien Gewerkschaften gezwungen werden können, bei solchen Anlässen auch uns mitzureden zu lassen.

Die Kollegen, aus der Metallindustrie nebst ver-wandter Berufe, die auf christl. Seite stehen, aber nicht organisiert sind, mögen einmal aufwachen und sich orientieren bei unseren Versammlungen, daß es höchste Zeit ist, solches zu tun, sollen wir nicht ganze Sklaven des Kapitalismus werden. Komme jeder, wenn es seine Zeit erlaubt, in die Versammlung und niemals ohne wichtigen Grund derselben ferngeblieben. So wie das Wissen auf sozialem Gebiete wächst, ebenso wird auch mehr und mehr die Erkenntnis wachsen, daß nur im festen Zu-sammenschlusse für uns Arbeiter etwas Ersprießliches ge-leistet und erreicht werden kann. Möge dieser Ruf des Besessenen nicht verhallen, sondern schon bei der näch-sten Versammlung, die im Cafe Nowack 3. Stock, mit Vortrag stattfindet, in Erfüllung gehen.

Hannover.

Zur Aufklärung!

In Nr. 15 der „Metallarbeiterzeitung“ steht eine Erwiderung auf den Artikel in Nr. 5 des „Deutschen Metallarbeiter“: „Ein netter Gewerkschaftler“, worin über das Verhalten des Winkelschmieds Hansing von der Maschinenbau-Alt.-Ges. in Hannover die Deffentlichkeit aufgeklärt wurde.

In dem Artikel der „Metallarbeiterzeitung“ wird behauptet, alle angeführten Punkte beruhten auf Un-wahrheit. Wir haben, wie es in der Erwiderung heißt, nicht nur etwas läuten hören, sondern wissen auch, wo die Glod hängt, was bei dem Artikelschreiber in der „Metallarbeiterzeitung“ nicht der Fall zu sein scheint. In erster Linie wird es uns nicht eingefallen sein, die Fabrik herauszuloben; aber man soll auch der Wahr-heit die Ehre geben. Wir behaupten auch heute noch, daß die Schirmeister pro Stunde 69½ und die Stock-gehilfen 50-60 Pfg. verdienen dürfen und auch aus-gezahlt erhalten und erhalten haben. Wenn freilich, wie uns von beteiligter Seite bestimmt versichert wird, die Schirmeister sich einen Wochenlohn von 50-60 Mark auszahlen lassen, und dann beim Endford für 43½ Stunde 17,99 Mk. und Stockgehilfen für 42½ Std. nur 11,77 Mk. übrig bleibt, so ist dieses nicht zu ver-wundern.

Es liegt uns eine Erklärung vor, wonach die an-geführten Lohnbüten in den letzten 3-5 Jahren in der betreffenden Abteilung die einzigen sind, welche sich mit dem angeführten Satze decken.

In dem Falle, wo wir behaupteten, Hansing habe in der letzten Woche 1,20 Mk. pro Stunde verdient, trifft dieses nicht ganz zu, es waren 1,12 Mk., er hatte in 51½ Stunden 57,46 Mk. verdient, das macht nicht, wie die „Metallarbeiterzeitung“ behauptet, 1,02 Mk., sondern 1,12 Mk. pro Stunde. Auch hat sich Han-sing noch viel schärfer ausgedrückt, als von uns mit-geteilt war. Hansing hatte nicht gesagt, es schade nichts, wenn sie Euch auch 30 Proz. abziehen; er hat vielmehr gesagt, es schade nichts, wenn sie Euch auch 50 Proz. abziehen, ich schmiede doch keinen Winkel wieder. Ein Kollege des Hansing, Mitglied des deutschen Metall-arbeiterverbandes erklärt, wenn es Not täte, dieses eid-lich erhärten zu können. Wir haben in dem fraglichen Artikel das weitem garnicht behauptet, daß Hansing nicht gemäßigert sei, sondern nur, ihm sei auf seine Frage mitgeteilt, er werde wegen Arbeitsmangel entlassen. Hier konnte man den christlichen „Lügen-peter“ ruhig bei Seite lassen.

Die Behauptung, nachdem Hansing entlassen, sei sein Feuer sofort wieder befeht, beruht auf Unwahrheit. Richtig ist, daß sein Nebenkollege des geräumigen Platzes halber das Feuer in Benutzung genommen hat, wogegen das Feuer des letzteren noch jetzt leer steht. Die Arbeitszeit, welche vorher 8 Stunden betrug, ist, nachdem neue Auf-träge eingelaufen, wieder auf 10 Stunden erhöht.

Der Artikelschreiber Vorhölzer-Hannover glaubt wohl selbst nicht daran, daß, wenn der Afford nicht fertige-gestellt wäre, der Schirmeister mit 30 Pfg. und seine Helfer mit 22 Pfg. pro Stunde nach Hause gegangen wären; es wäre ihnen, wie uns eine Erklärung vorliegt, die fertiggestellte Arbeit nach Stückzahl berechnet. Im übrigen weiß der Artikelschreiber ganz genau, daß der Arbeiter gesetzlich verpflichtet ist, einen angefangenen Afford fertigzustellen und der Arbeitgeber demselben, falls er ihn entläßt, ohne ihm Zeit zu lassen, den angefangenen Afford fertigzustellen, den vollen Afford aus-zahlen muß. Uebrigens hat Hansing so schon einen halben Tag länger gearbeitet, und würden ihm auch keine Schwierigkeiten gemacht sein, falls es noch einige Tage gedauert hätte; also lag wohl kein Grund

vor, daß Hansing befürchten mußte, um seinen ver-dienten Lohn geprellt zu werden. Infolgedessen ist es überflüssig zu schreiben, der Artikelschreiber hätte dem Hansing wohl gegönnt, daß er mit 30 und seine Helfer mit 22, soll wohl heißen 22 Pfg. pro Stunde nach Hause gegangen wären.

Trotz dieser traurigen Löhne, welche dort gezahlt sein sollen, hat Hansing vom 23. Februar 1902 bis 23. Februar 1904 in 2444¼ Stunden 1717 Mk. 13 Pfg. verdient, das macht pro Stunde 70,2 Pfg., in einem vollen Arbeitsjahre zu 300 Tagen je 10 Stunden gerechnet 2106 Mk.

Wir kommen nun zu dem „christlichen“ Rohland und „Denunzianten“.

Wir konstatieren hiermit, daß der fragliche Rohland leider bisher dem christl. Metallarbeiterverband vollstän-dig ferngeblieben, auch mit dem Artikelschreiber abso-lut nichts gemein hat. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß dem „christlichen“ Rohland bei dieser Heze die Augen aufgehen und er bald einsieht, daß sein Platz im chris-tlichen Metallarbeiterverband ist.

Der letzte Satz im Artikel, worin behauptet wird, Rohland habe in der Fabrik den Ausdruck getan, es koste mich nur eine 5 Pfg.-Karte, dann ist der Han-sing seine Pension los, ist auch eine grobe Lüge, wie wir auf eingezogene Erkundigungen behaupten können. Die Sache hat sich folgendermaßen zugetragen: Mehrere Kollegen haben sich über Verdienst und Steuern unter-halten; bei dieser Gelegenheit hat Hansing mit seinem hohen Verdienst geprahlt und dann gesagt: ich bezahle nur so und soviel Steuern; hierauf hat Rohland dem Hansing gegenüber geäußert: nur nicht so laut; wenn das einer von Deinen Freunden erfährt, dann kostet es nur eine 5 Pfg.-Karte und Du bezahlst das doppelte. Also ist es mit dem christlichen Denunziantenge-schmeiß mal wieder nichts geworden.

Wer ist nun der Lügenpeter? Hiermit ist die Sache für uns erledigt. Hannover-Linden.

Anmerkung der Redaktion. Unser Berichterstatter hält seine in Nr. 5 des Organs gemachten Äußerungen aufrecht. Bezüglich des pp. Hansing werden sie noch verichärt mit dem Hinweise, daß sein Arbeitskollege und Mitglied des deutschen Metallarbeiterverbandes sich be-reit erklärt habe, die von Hansing gemachten Äußerungen zu jeder Zeit vor Gericht eidlich erhärten zu können. Trotzdem kommt Herr Vorhölzer, Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiterverbandes in Hannover, stellt frischweg alles in Abrede, daß Hansing die fraglichen Äußerungen getan und verlangt von uns sogar eine Verichtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes.

Solches ist doch der Gipfel der Unverschämtheit und beweist, was von Verichtigungen von jener Seite zu halten ist.

Herr Vorhölzer mag nun einmal nachdenken, auf wem das Wort „Lügenpeter“ nach obiger Darstellung angewendet werden kann.

Von einer „Schwindelblase“ sprach in „Dresden“ ein hervorragender „Obergewisse“. Der Mann konnte es wissen.

Wettmann.

In verschiedenen Nummern unseres Organs die Kollegen von Hilden sich über die Lohn- und Arbeits-verhältnisse in der dortigen Britania-Industrie ausge-sprochen haben, so wollen wir Wettmann, die wir in derselben Branche arbeiten, auch einmal unsere Stimme erheben.

Hier bei uns liegen die Verhältnisse keineswegs besser wie in Hilden, und können wir den Hildener Kollegen nur Anerkennung zollen, daß sie so mutig durch-gesetzt und dadurch einen jedenfalls annehmbaren Er-folg errungen haben. Wir stehen jedoch den Hildener noch insofern nach, als es uns für die erste Zeit noch nicht möglich sein wird, an eine kleine Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen zu denken, weil hier noch die notwendige Vorbedingung, nämlich eine fest organi-sierte, und was dabei die Hauptsache ist, eine gut dis-ziplinierte Arbeiterschaft fehlt. Abgesehen von dem Un-verstand der großen Masse, welchen diese gegenüber der Organisation an den Tag legt, haben wir es hier nach mit einer besondern Spezies von Arbeitern zu tun, die selbst durch Aufklärung und feste Agitation nicht für die Organisation gewonnen werden können. Es handelt sich hier um eine ganz besondere Gemeinschaft so-genannter „Finnen“, die sich unter sich als „Brüder“ bezeichnen. Zu dieser gehören hier auch verschiedene Arbeitgeber, und glaubt diese Gesellschaft, wie uns Mitglieber mitteilen, daß durch Anschluß an die Organi-sation sich der „Brüder“ Arbeiter gegen den „Brüder“ Unternehmer verständigte. Unsere Kollegen, sowohl evangel. wie kath., werden sagen, daß doch auch wir christl. sind, und über eine solche weltfeindliche Religions-gemeinschaft trotz der weitgehendsten Toleranz den Kopf schütteln müssen. Daß der, der betr. Religi. nsgemein-

chaft angehörende Bruder Arbeitgeber den Bruder Ar-beiter gegenüber den andern Arbeitern bevorzugt, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Erklärlich daher, daß es äußerst schwer fällt, die andern Arbeiter für die Organisation zu gewinnen, da erstere stets Grund zu Uneinigkeit bieten.

Was nun die Arbeitsverhältnisse hier anbetrifft, so stehen diese so ziemlich mit den Hildener gleich. Auch hier wird sowohl von den Gleisern als auch von den Schleifern 12 und 13 Stunden täglich gearbeitet. Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause wird von beiden Kategorien mit verandt, um das Lohnquantum zu er-höhen. Der durchschnittliche Affordverdienst beträgt für Gleiser 4.25 Mk. pro Schicht, das macht pro Stunde ziemlich 35 Pfg. Wenn man bedauert, daß die Arbeit eine körperlich schwere ist, und dabei im Sommer eine große Hitze herrscht, die Leute sich demnach etwas zu-legen müssen, wenn sie die Arbeit vollhalten wollen, so wird man verstehen, daß auch diese sich nach einer Er-höhung des Verdienstes sehnen. Für die Schleifer steht es mit dem Verdienst nicht besser. Solche die noch in der Vollkraft ihres Lebens sind, kommen auf zirka 5,00 Mark als Höchstverdienst, wohingegen ältere und jüngere Arbeiter schon mit 2,50 Mk. nach Hause gehen. Wie oben bemerkt, beträgt die Arbeitszeit auch 12-13 Stunden täglich, somit im allergünstigsten Falle einen Stundenverdienst von 42 Pfg., welchen nur sehr wenige erreichen. Indes hier darf keiner glauben, daß es sich um Reinverdienst handelt, das ist nicht an dem. Eine ganze Partie Material, was die Schleifer gebrauchen, müssen diese von ihrem Verdienst anschaffen; so u. a. muß sich der Schleifer selbst seine Polierscheibe, die er sich herzustellen hat, und die dazu gehörenden Materialien als Pappe, Schrauben, Treibhölzer und den Riemen, bei der Fabrik geliefert, für den folgenden muß pro Meter 1 Mark gezahlt werden. Ferner hat der Schleifer für die erforderlichen Puzlappen, den notwendigen Raböl, Stetnöl und Seife zu sorgen. Alles zusammen macht ihm dieses eine Auslage von pro Jahr mindestens 60 bis 70 Mark.

Sind die Voraussagen eines Schleifers, wie aus vorstehendem ersichtlich, sehr hoch, so kommt noch ein Umstand hinzu, welcher dem Schleifer viele Arbeit macht, die aber hier noch gar nicht berücksichtigt wurde, näm-lich das Anfertigen der oben erwähnten Polierscheiben. Bei einem Lumpenhändler wird eine Partie Rattun-lumpen gekauft, diese werden dann schön in Quadrat-form ausgeriffen und so Lappen für Lappen aufeinander-gelegt, bis die Scheibe die erforderliche Stärke hat. Diese Arbeit ist zeitraubend und wird Sonntags und nach Feierabend in der Wohnung des Schleifers aus-geführt. Vergütet wird für diese Arbeit nichts. Wir sehen also, daß somit der wahre Verdienst des Schleifers, wenn man auch diese Arbeit mitberechnet, sehr zu-sammenschrumpft. Noch ein Umstand verdient der Be-achtung, nämlich der, daß der Schleiferberuf ein höchst ungesund ist. Wer schon einmal in einer Schleiferei war, wird wissen, daß der Staub dort Fingerbild liegt. Dieser setzt sich in die Lunge fest und sind die Arbeiter aus den Schleifereien, man möchte fast sagen, abonniert in den Lungenheilstätten. Wohl der größte Teil der Schleifer sind Lungenkrank, und sind daher genötigt, schon recht früh von ihrem Beruf abzugehen und sich auf andere Art ihr Brot zu verdienen. Infolge des Staubabrießens ist die Arbeit dann auch höchst schmutzig und sehen die Schleifer während der Arbeit aus im Gesicht, Händen und Kleider, als seien sie Schornstein-feger. Man sollte nun meinen, daß in den Fabriken auch für entsprechende Wascheinrichtungen gesorgt sei. Das ist hier in Wettmann jedoch nicht der Fall. Wir haben hier Fabriken, in denen die „Waschtauen“ erstens viel zu klein, und dann eher einem Schweinestall ähnlich sind, als einem Badezimmer. An warmes Waschwasser ist nicht zu denken und ist es im kalten Winter fast unmöglich, eine gründliche Körperreinigung vorzunehmen. Wir könnten dieses Klagebuch der hiesigen Arbeiterschaft noch fortsetzen, wollen aber schließen; nur möchten wir unserer Kollegen von Wettmann zuraten, sich ein Bei-spiel zu nehmen an den Hildener Kollegen und nach Abhilfe der Missetände, wie sie hier dargelegt sind, zu trachten. Darum Arbeitskollegen, sorgt, daß die Vorbe-dingungen hierzu erfüllt werden, indem ihr euch alle dem christl. Metallarbeiter-Verband anschließt. Wo fest agitiert, und wir werden alle uns entgegenstehende Schwierigkeiten überwinden, damit zum Wohle der ganzen Arbeiterschaft und auch der „Finnen“ etwas er-reicht werde. Es tut wahrhaftig not.

Arbeiterbewegung.

Säbed. Schiffswert Firma Koch hat ihre Arbeiter wegen Differenzen ausgespart.

Fürth. Wegen Lohnabzüge Streit ausgebrochen. Bezug von Stesselschmieden fernhalten.

Der Deutsche Metallarbeiterverband

zählt nach seiner jüngst veröffentlichten Abrechnung 160 135 Mitglieder. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 3 242 773,48 M., darunter ein aufgenommenes Darlehen von 80 000 M., nebst Kassenbestand vom vorhergehenden Jahre.

Die Reineinnahme betrug 2 814 807,57 M., und zwar an Beiträgen 2 281 070,45 Mark, Extrabeiträge 181 863,90 M., sonstige Einnahmen 301 649,81 M. An Barvermögen verfügt der Verband in der Hauptkategorie: Barer Kassenbestand 24 651,97 M., Bankkonten 297 501 M., jedoch auf jedes Mitglied ein Barvermögen von etwa 2 Mark entfällt.

An Streiks und sonstigen Unterstützungen wurden 1 826 618,87 M. verausgabt. Die Haupt-Ausgabenposten entfallen auf Pforten 312 465,09 M., Berlin 468 614,14 M., Fürth 96 092,70 M. Für Berlin kommt noch hinzu die Summe aus der Volkaskasse von 224 710,85 M.

Es sind große Summen, die verausgabt wurden. Stellt man aber die Frage, was es unbedingt notwendig, oder lag es wenigstens im Interesse der Arbeiter, daß es geschähe, so muß man leider mit Nein antworten. Wir wollen nur Pforten herausgreifen, wo der deutsche Verband 312 465 M., der Christliche ca. 40 000 M. und die Christ-Dunkerschicht auch noch einen namhaften Betrag zahlen mußten.

Mit etwas Klugheit, Umsicht und nüchternen Erwägung, vor allem etwas weniger Machtgeißel, hätte das Geld gespart werden können, denn vor dem Kampfe waren den Arbeitern viel bessere Chancen geboten worden, als nachher. Die Hauptschuld daran trägt die damalige Lokale- und Bezirksleitung des "freien" deutschen Metallarbeiterverbandes, weniger die Hauptverwaltung in Stuttgart, welche in den meisten Fällen vor fertige Tatsachen gestellt wird.

Am letzten Ende ist es doch nicht genug, zu wissen, daß große Summen für Streiks verwendet wurden, sondern sie müssen vernünftig, im Interesse der Arbeiter zur Verwendung gelangen: in anderen Fällen ist es verlorenes Geld! Solches muß auch einmal hervorgehoben werden, und sei es auch nur, um in Zukunft ähnliche Mißgriffe zu verhüten.

Der Ausschluß von Geistlichen

Bei sozialdemokratischen Begräbnissen soll künftig streng durchgeführt werden. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den vierten Berliner Reichstagswahlkreis wurde beschlossen, den verstorbenen Mitgliedern nur dann einen Kranz mit roter Schleife zu widmen, wenn kein Geistlicher bei der Beerdigung mitwirkt. Die anderen Berliner sozialdemokratischen Vereine werden ähnliche Beschlüsse fassen, in einigen sind derartige Anträge schon angenommen.

Also wissen sozialdemokratische Blätter zu berichten. Und die freien Gewerkschaften, die nach Bismarck mit der Sozialdemokratie eins sind, wissen in allen Dingen — den Dummen vorzureden, daß bei ihnen jede religiöse Überzeugung geachtet, niemals andere in ihren religiösen Anschauungen gekränkt werden. Nun, Figura zeigt, was von solchem Gerede zu halten ist. Oder gehört die Funktion des Geistlichen bei Begräbnissen etwa nicht zur religiösen Überzeugung?

Berichtigung.

Herr Wallbradt-Düsseldorf sendet uns folgende Berichtigung zu:

„Bezugnehmend auf den Artikel aus Dippstadt in Nr. 8 ihres Organes erlaube ich mir Aufnahme folgender Berichtigung: Es heißt im 4. Absatz des betr. Artikels: „Unsere Ortsgruppe wollte nun durch die bereits erwähnte öffentliche Versammlung diesen Herren von den „Freien“ Gelegenheit geben, mit Herrn Winter über diese sehr Angelegenheit zu diskutieren. Aber behüt' dich Gott, die Freien hätten sich in tiefes Schweigen. Herr Wallbradt aus Düsseldorf, freie Gewerkschafts-Agitator, der in dieser Versammlung anwesend war, auch er hielt es für besser, zu — schweigen, trotzdem vom Vorsitzenden der Versammlung verschiedentlich zur Diskussion aufgefordert wurde.“

Hierzu bemerke ich, daß es nicht wahr ist, daß ich in der Versammlung anwesend war und fallen demgemäß die Angaben des Berichterstatters, soweit sie meine Person betreffen, in sich zusammen.

In der Erwartung, daß sie diese tatsächliche Berichtigung in nächster Nr. ihres Organes aufnehmen, zeichne ich mich
H. Wallbradt, Düsseldorf, Weigerstr. 8.

Haut der Redaktion: Wir müssen es unsern Kollegen in Dippstadt überlassen, wie sie sich zu obiger Mitteilung verhalten.

stellung verhalten, verlangen aber von unserm Bericht erstattern: daß dieselben unter allen Umständen nur wahrheitsgemäß berichten. Was für einen Zweck soll es haben, Personen zu nennen, wenn dieselben nicht anwesend sind. Dadurch wird die eigene Sache mehr geschädigt als durch den ganzen Artikel genutzt werden kann. Ein für allemal berichte man nur das, was man genau weiß, damit nicht man seiner Sache am besten.

Aus den Vereinen.

Nachen-Burtscheid. In unserer Versammlung am 17. April, zu welcher unser Bezirksvorsitzender Woll-Woll erschien war, hielt derselbe einen Rückblick auf die Tätigkeit unserer Ortsgruppe seit Bestehen derselben vom 1. Juli 1903 und kam zu dem Schlusse, daß sich dieselbe verhältnismäßig noch schlecht entwickelt habe in Bezug auf Mitgliederzahl. Dem Vorstand treffe hierbei keine Schuld, denn derselbe spare weder Zeit noch Mühe, um die noch fernstehenden Metallarbeiter von Burtscheid für unsere Sache zu gewinnen. Hier müsse eine regere Agitation der einzelnen Mitglieder ins Werk gesetzt werden, in den Werkstätten und Fabriken sollen die Mitglieder von Mund zu Mund besser agitieren, und so alle christl. Arbeiter von hier zu unserm Verband heranziehen. Dann machte derselbe auf die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen aufmerksam, wobei er die Konstitution, Tätigkeit und die Vorteile der Gewerbegerichte auseinandersetzte und erläuterte, wie die Wahlen gehandhabt würden, und wie sich die Wähler bei denselben zu verhalten hätten. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Zu Punkt Verschiedenes wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt in unserem Lokale einen Fragekasten aufzuhängen, durch welchen den Mitgliedern alle darin niedergelegten Fragen, gewerblichen oder sozialpolitischen Inhalts in den Versammlungen vom Vorstande beantwortet werden sollen, um auch so die Mitglieder zu schulen und könne auch noch auf die Weise durch die Vielseitigkeit der Fragen, die Versammlungen interant gestaltet werden. Der Antrag wurde einmütig angenommen.

Und nun Kollegen von Burtscheid noch ein ernstes Wort: Agitiert alle kräftig für unsern Verband, besucht fleißig die Versammlungen, wo euch viel Lehrreiches und Wissenswertes geboten wird, laßt euch nicht jezt in der schönen Jahreszeit abhalten, denselben fernzubleiben und bringt auch eure noch indifferenten Kollegen mit, auf daß unsere Ortsgruppe erstarken und gedeihen möge. Wir kämpfen einen gerechten Kampf, darum alle hinein in unsere Reihen.

Sagen. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung fand am Sonntag, den 24. April statt. In der letzten Versammlung war beschlossen worden, daß die Kollegen vom Vorstande der Reihenfolge jeder ein Vortrag zu halten habe.

Kollege Gebeseme machte damit den Anfang. Derselbe verstand es, die Wichtigkeit der Gewerkschaft uns klar zu machen, besonders die Miänge des Gewerkschaftslebens behandelnd. In der nächsten Versammlung wird Fortsetzung des Vortrages sein. Kollege Treute beantragte, 1.: Daß der Vorstand mit der Stadtverwaltung in Verbindung treten solle zwecks billiger Fahrt in der Mittagspause auf der Hagener Straßenbahn; die Fahrt wie in Barmen-Elberfeld zu 5 Pfg. 2. Die Delegierten wurden beauftragt, dasin im Kartell zu wirken, gemeinsam vorzugehen, um an der Stadtverordnetenversammlung den Antrag einzubringen, daß die Drucksachen nur an tariffreie Firmen vergeben werden. Es sei hier an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht, daß die Kollegen jeder die Fabriksordnungen von dem Werke, wo sie arbeiten, in der nächsten Versammlung mitzubringen haben. Wir kommen nicht voran durch Wünsche, sondern durch tatkräftiges Arbeiten. Ein jeder Kollege sei ein Agitator für unsere gerechte Sache und suche die Fernstehenden von der Notwendigkeit des beruflichen Zusammenschlusses zu überzeugen.

Unser Schriftführer wünscht wir zu seiner Vermählung Gottessegens.

Humboldt-Löhne. Sonntag, den 24. April fand hier selbst unsere Generalversammlung mit Rechnungsablage vom 1. Quartal 1904 statt.

Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, welcher als glänzend bezeichnet werden konnte. Kollege Rißerfeld wies in längerer Rede auf den Agitationsfonds hin, welcher unbedingt notwendig sei und soll im Monat Mai pro Mitglied einen Extrabeitrag von 30 Pfg. zu diesem Zwecke gesteuert werden, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Öffentlich äußerte sich kein einziges Mitglied dieses kleine Opfer zu bringen. Ferner mahnte der Vorsitzende, die Versammlungen immer gut zu besuchen.

Wir allem müssen die älteren Kollegen den jüngeren mit einem guten Beispiele vorangehen, denn ein tüchtiger Gewerkschafter ist nur derjenige, der auch in den Mitgliederversammlungen seinen Mann stellt, von dem man die Gewißheit hat, daß er auch gerne im Opfer erliegt. Mögen sich die Kollegen diese Worte beherzigen, nicht, wie leider in vielen Fällen, die Beiträge an den Vertrauensmann oder Werkstattsassistenten entziehen und sich damit begnügen. Also auf in die Mitgliederversammlungen.

Nach Erledigung dreier Anträge ergriß nunmehr unser Hochw. Herr Pfarrer Engels, welcher in unserer Mitte war, das Wort und betonte, daß nur durch ein straffes und ruhiges Arbeiten, vor allem durch den Opfermut, unsere christliche Arbeiterbewegung zum Siege verholfen werden kann. Der Vorsitzende machte der Versammlung noch bekannt, daß am Sonntag, den 8. Mai eine Agitationsversammlung stattfindet, wozu Kollege Most-Essen das Referat übernommen hat und schloß die Versammlung mit dem christlichen Grabe.

München.

Eine besondere Freude war es für unsere Kollegen und der christlich organisierten Arbeiterschaft Münchens, am 17. April unser Verbandsvorsitzender Wieder nach längerer Frist wieder einmal in München als Referent zu sehen. Unsere Ortsverwaltung, in Vereinigung mit dem christlichen Gewerkschaftskartell, hatte eine öffentliche Versammlung einberufen und war selbige von Seiten der Metallarbeiter und der übrigen bestehenden christlichen Berufsverbände zahlreich besucht. In ca. 1 1/4 stündigen Ausführungen behandelte Redner, mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Thema: „Die gegenwärtige Geschäftskonjunktur und ihre Lehren für die Arbeiter“.

Redner behandelte zunächst die im Jahre 1900 eingesezte wirtschaftliche Krise, welche so verdrückliche Folgen für das ganze Volkswirtschaftsleben und für den Arbeiterstand gezeitigt. Als tiefste Ursachen können gelten die planlose, überhäufte Produktion, welche in keinem richtigen Verhältnis zur Konsumfähigkeit der breiten Volksmassen stehe, sowie die Ueberproduktion und Preistreibereien des Großkapitals und der Börse.

Zu den heutigen Verhältnisse übergehend, betonte Redner, daß nach Berichten der Gewerbeinspektoren der Industrie- und Krankenkassen, vorzüglich aber der Arbeiternachweise, die Geschäftskonjunktur in dem letzten Jahre etwas gestiegen sei, obwohl der Stand derselben heute noch viel zu wünschen übrig lasse und den Stand von 1900 noch nicht erreicht hat. Besonders ist dies der Fall in der Metallindustrie, zeigt doch der Umsatz, zurzeit in München noch 4000 Mann weniger in dieser Branche beschäftigt sind, als in früheren Jahren, für die Wichtigkeit der Annahme. Redner schätzte hierbei jene Arbeiter und Verbände hoch, denen es gelang, noch vor Eintritt der Krise eine Tarifvereinbarung mit den Unternehmern zu treffen; war für diese Arbeiterschaft doch hierin ein kleiner Vorzug gegeben, den Verleerungen der Krise, wie Lohnabzüge u. dergl. wenigstens einigermaßen einen Damm entgegenzusetzen.

Referent führt als Gegenstück an, daß die Hütten- und Walzwerksarbeiter im rheinisch-westfälischen Gebiet in den letzten zwei Jahren bei einer Anzahl von circa 120 000 Arbeitern eine Lohnreduktion von 27 Millionen Mark zu verzeichnen hatte. Es sei die Frage berechtigt: Können wir kein Mittel erfinden, welches ein derartiges Auftreten der Krise hintanhält, zum mindesten aber doch imstande ist, dieselbe abzuschwächen? Zur Beantwortung dieser Frage stellte der verehrte Referent die zweite Frage: Wessen Schuld ist es denn überhaupt, daß so starkes Wechseln im Fallen und Steigen des heutigen Gewerkslebens und damit verbunden die verheerenden Wirkungen der Krise kommen?

Verkehrt wäre es, den einzelnen verantwortlich zu machen. Große Schuld trifft hierfür das ausbeuterische Großkapital, das in der Maschine, die doch richtig angewandt nur ein erleichterndes Hilfsmittel, dem Arbeiter in keinem Falle jedoch dessen gefährlichster Konkurrent zu sein bestimmt ist, das Mittel gefunden hat, viele der Arbeiter unter ihrem Druck zu beugen.

Die größte Schuld an dem Zustandekommen der heutigen Verhältnisse trägt jedoch die Gesellschaft und teils die Arbeiterschaft selbst. Obwohl wir nicht die einflussreichsten Faktoren repräsentieren, so wäre es doch unsere Aufgabe gewesen, Mitbestimmungsrecht auszuüben, d. h. durch Zusammenschluß in Organisationen derartigem Entwicklungsgange Einhalt zu bieten. Hätte man von Haus aus konsequent mitgebaut, dann wäre es niemals soweit gekommen. Der Organisation wäre es möglich gewesen, ein wichtiges Wort für Produktion im Verhältnis zum Konsum zu sprechen. — Daß dieses jedoch nicht der Fall war, indem eine ungeheurer Masse der Organisation indifferent gegenüberstand, hat für die Gegenwart Verhältnisse geschaffen, dessen Essbarkeit überhaupt fast unmöglich erscheint.

Dem Indifferentismus der großen Masse der Arbeiterschaft verdamnen wir zum Teil das Zustandekommen der heutigen Verhältnisse; gilt doch für so viele unserer Arbeiterschaft, insbesondere für jene, die in geordneten Verhältnissen stehen als ihre einzige Lösung, nur für sich allein, in keinem Fall jedoch für den nebenstehenden Kollegen mitzuführen.

Wandel und Wege zu schaffen, ist unsere Hauptaufgabe, — mehr Sozialismus in die Gesellschaft zu bringen, d. h. nicht jenen radikal-revolutionären Sozialismus, wie die Sozialdemokratie ihn lehrt, sondern jenen vernünftigen, christlichen Sozialismus, aus dem sich gegenseitige Rechte und Pflichten ergeben, ist das einzige Mittel zu einer gedeihlichen Reformarbeit, und noch zu einem gerechten, gedeihlichen Ausgleich.

Seit 1869 ist dem Arbeiter das Koalitionsrecht gesetzlich gewährleistet, — aber wie weit haben wir es in dieser Zeit gebracht? Von 13 Millionen Lohnar-

beitern Deutschlands, deren Existenzmittel durch Angebot und Nachfrage diktiert wird, ist es nur ein kleiner Bruchteil, der dem Rufe der gewerkschaftlichen Verbände Folge geleistet, und unter dieser wieder eine große Anzahl, die den Begriff der Einigkeit noch nicht recht erfasst hat. — Die anderen stehen noch indifferent als großer Hemmschuh für Erreichung besserer Verhältnisse gegenüber; sie sind es, die allen in der Welt vorzunehmenden Ereignissen die Schuld ihres Mißgeschicks in die Schuhe schieben, niemals aber auf den den einzig richtigen Weg der Selbsthilfe kommen und kommen wollen. Eine große Anzahl dieser ist hierbei mit unserem Herrgott in Haber geraten und erwartet jenen großen Tag, an dem sich alles von selbst regeln soll.

Der einzige Weg, bessere Verhältnisse für den Arbeiter zu schaffen, ist der Weg der Organisation. Die Organisation zu einer Macht zu stärken ist unsere Pflicht. Als Macht ist es dann der Organisation möglich, auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie auf Gesetzgebung einzuwirken, um die bisher bestehenden Zustände zu bessern. Redner ging dann noch weiter, auf die bisher erreichten Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein, wo es der Organisation möglich war, einzugreifen, und führte Beispiele aus dem In- und Auslande an, dabei bewegend, daß die Organisation solches aber nur erreichen könne, wenn die Arbeiterschaft fest hinter derselben stehe, vor keinem Beitrag und Opfer zurückschrecke. Zum Schluß forderte Redner die christlichen Arbeiter auf, sich geschlossenen den christlichen Verbänden anzuschließen und treu auszuhalten, der Erfolg der Besserung der Arbeiterlage würde dann nicht ausbleiben. Lebhafter Beifall wurde dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen zuteil.

Die nun folgende Diskussion war eine sehr lebhaft und erhellte als erster Redner Herr Schinger, Vorsitzender des deutschen Metallarbeiterverbandes, das Wort, der die Redefreiheit in seinen Ausführungen zu einer Redefreiheit machte indem er in Äußerungen, obwohl nicht mit einem einzigen Wort angegriffen, zu allem möglichem, nur nicht zum eigentlichen Referat selbst sprach. Seine Ausführungen sind die allerorts wiederkehrenden Redensarten, wie Zweifel an der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften und für selbe das Anerkennen einer großen einheitlichen Organisation. Seinen Ausführungen nach ist in der „freien“ Organisation Parteipolitik ausgeschlossen, und kann jeder auch seiner religiösen Ueberzeugung getreu sein; die christlichen Gewerkschaften seien es, die Keiltreiberei unter die Arbeiterschaft gebracht hätten. Redner, der mit derartigen Redensarten keinen Anklang bei der Versammlung findet, kommt nun auf den Terrorismus, den die christlichen Arbeiter zur Stärkung der Organisationen auf die Kollegen ausüben sollen, zu sprechen, bleibt aber, da von der Versammlung Beweise gefordert werden, die Antwort schuldig und geht auf ein anderes Gebiet, die Posttarifvorlage über.

Redner wird hier nun, wie schon früher einmal, aufgefordert, zum Referat zu sprechen. Seine weiteren Ausführungen gelten nun dem Verhalten des christl. Metallarbeiterverbandes anlässlich des Einzuges des Arbeiterausschusses der Firma Maskei (siehe Metallarbeiter Nr. 6 vom 12. März 1904). Redner kommt nun, nachdem ihm nun zum wiederholten Male die Aufforderung, zur Sache zu sprechen, gegeben war, zum Schluß, seinen Verband als einzig richtigen zu erklären und anzupreisen.

Zwei Herren von christl. Verbänden widerlegten nun teilweise die Ausführungen Schingers, während noch ein Kollege des deutschen Metallarbeiterverbandes in dem Sinne Schingers, doch sehr gemäßig und kurz spricht.

Der Referent Wieber leuchtet dem Herrn Schinger in seinem Schlusswort gründlich heim, wie es bis da dem Herrn wohl noch nicht passiert ist, indem derselbe auf die Kämpfe und Bewegungen bis in die 80er Jahre zurückgriff, wo Redner schon einflussreich und hervorragend eingegriffen. Einheitliche Organisationen unter Achtung der gegenseitigen Ueberzeugung sei damals schon das Ideal gewesen, wofür er gekämpft und gekämpft habe, aber gerade die sozialdemokratische Arbeiterschaft habe dieses unmöglich gemacht. Wenn daher von Keiltreiben gesprochen werden könne, so sei der Vorwurf nach dieser Seite hin zu erheben. Im weitesten Verlaufe kommt Referent auf den Ausspruch Bebel's zu sprechen, der auf dem Gebiete der Religion den Atheismus, an Stelle der Volkswirtschaft den Kommunismus und für die Monarchie die Republik fordert. Dieser Ausspruch Bebel's kann dem christl. Gewerkschaftler niemals einen Platz im Lager der freien Gewerkschaften, geschweige denn eine Vereinigung der beiden Richtungen der Gewerkschaften gestatten. Referent tritt nun zum Schluß, nochmals für Anschluss an die christlichen Gewerkschaften ein.

Mit herzlichen Dankworten an den Referenten und mit einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung wurde dann die Versammlung, die sehr schön verlief, durch den Vorsitzenden der Ortsverwaltung München, Kollegen Reib, geschlossen.

Der Abend vereinte dann die Mitglieder unserer Ortsverwaltung zu einer Mitgliederversammlung, um

mit unserem Verbandsvorsitzenden Wieber interne Angelegenheiten zu besprechen, und kam unter anderem als Hauptpunkt die Aufstellung eines freigestellten Verbandsbeamten für den süddeutschen Bezirk als unser Herzenswunsch zur Sprache. Möge denn die Zukunft uns baldigst diesen Wunsch erfüllen.

Wir Münchener aber, die wir während der Anwesenheit unseres Verbandsvorstandes glückliche Stunden in unserem Gewerkschaftsleben gemessen haben, gedenken mit Freuden an dieselben zurück und hoffen, in gestärkter Anzahl später wieder einmal Wieber in unserer Mitte zu sehen.

Kiel. Am Sonntag, den 24. April, ward eine Versammlung im kath. Vereinshaus, Muthusstraße 72, abgehalten, in der Kollege R. aus Hamburg einen Vortrag hielt über das Thema: Die Arbeiter in der heutigen Wirtschaftslage. Redner deutete darauf hin, daß der Arbeiter in den heutigen Verhältnissen gezwungen ist, einer Organisation beizutreten und zwar einer christl. sozialen Organisation. Redner schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die Versammlung, daß doch alle dem Verband beitreten möchten. Am Seiten der Versammlung erntete Redner reichen Beifall. Der erste Vorsitzende dankte den Kollegen für seinen interessanten Vortrag. Es meldeten sich vier neue Mitglieder. Hierauf war Verschiedenes. Schluß der Versammlung 6 1/2 Uhr.

Für durchreisende Kollegen. Unser Kassierer Helbig wohnt: Kl. Ruhberg Nr. 4.

Regensburg. Am 16. April hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Durch den Vorsitzenden Mittermeier wurde der Jahresbericht erstattet. Hierauf folgte durch den Kassierer die Rechnungsablage, woraus zu ersehen war, daß nach den stat. Ablieferungen an die Hauptkasse und örtlichen Ausgaben noch zirka 50 Mark lokales Vermögen vorhanden ist. Kollegen Sickingler wurde für die musterhafte Kassensführung Decharge erteilt, und Dank von der Versammlung ausgesprochen. Bei der nun folgenden Wahl ergab sich nachstehendes Resultat: 1. Vorsitzender Mittermeier, 2. Vors. Karling, 1. Kassierer Sickingler, 2. Kassierer Winkelmeier. 1. Schriftführer Dohmeier, 2. Schriftführer Frau. Als Beisitzer: Joseph und Petrosus Plank. Bei Punkt „Anträge“ wurde beschlossen, durch Anschaffung gewerkschaftl. Bücher die Bibliothek zu vermehren.

Die Anfrage eines Unfallrentners, gegen Vergütung von 10 Pfg. Mitglied und 1/4 Jahr die Beiträge bei den zerstreut arbeitenden Kollegen zu erheben und das Organ zuzustellen, wurde abgelehnt, nachdem sich ein Kollege ereit erklärte, dasselbe umsonst zu besorgen. — Der Antrag, den Beitrag von 35 Pfg. auf 40 Pfg. zu erhöhen, wurde zurückgestellt.

Zum Schluß noch die Ermahnung an unsere Kollegen: Laßt euch nicht irre machen! haltet treu zum Verband und erscheint pünktlich und vollzählig in den Versammlungen, denn nur da könnt ihr durch Vorträge und Aufklärung euer Wissen bereichern, nicht aber hinter. Wir-krug aber in Klim-Bim-Bereimen. — F. K.

„Wer nicht hören will, der muß sagen.“ Mit diesem vieljährenden Sprichwort schloß in Nr. 8 unseres Organs „Der deutsche Metallarbeiter“, einen Artikel, der sich kurz mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen unter den Metallarbeitern Regensburgs befaßte. U. a. war da z. B. auch zu lesen, daß in hiesigen Fabriken „gerade“, erwachsene Arbeiter pro Stunde 10 Pfg. (zehn) verdienen, wozu noch der Umstand tritt, daß im Winter sonst nicht 10 Stb., sondern bloß 8 oder 9 Stunden, gearbeitet wird. Allerdings werden nicht alle Arbeiter nach derartigen Sätzen entlohnt, aber es ist Tatsache, daß der weitaus größte Teil der hiesigen Metallarbeiter sich trotz ehrlicher und fleißiger Arbeit in geradezu unwürdigen Verhältnissen befindet. Das Bedauerlichste an der ganzen Sache ist die Tatsache, daß, obwohl alle ohne Ausnahme, mit den wirklich bestehenden Verhältnissen unzufrieden sind und gerne Abhilfe wollen, viele, sogar sehr viele nicht dazu zu bewegen, das einzig richtige, weil wirksamste Gegenmittel zu ergreifen und sich ihrer Berufsorganisation, dem christlich sozialen Metallarbeiterverband Deutschland anzuschließen. Dabei berührt es einen selbst, auf welche Weise diese sog. Indifferenten Abhilfe resp. Erleichterung wollen. Wie Einen glauben, durch Beitritt zu möglichst vielen Krankenkassen, Unterstützungsvereinen, Lebensversicherungen und dgl. ihre wirtschaftliche Lage zu bessern! Die Kurzsichtigen! Wenn die nur einmal etwas nachdenken und nachrechnen würden! Dan kämen sie vom selbst zu dem Resultat, daß sie nicht einmal ihr eigenes Geld herausbekommen, sondern drauf bezahlen, anstatt daß sie eine Mehrerinnahme erzielen. Dazu tritt noch der Umstand, daß der Beitritt zu vielen dieser Klassen immer ein gewisses Risiko mit sich bringt, indem manche derselben früher oder später sich auflösen oder aufgelöst werden. Ein anderer Teil dieser „Neutralen“ erträumt sich sogar vom gewaltigen Umsturz, von der Revolution und vom „nahen“ Bebel'schen Zukunftsstaat Erlösung aus dieser Misere. Die Toren! ihnen allen sei gesagt, daß bei allen derartigen Krisen und Umwälzungen der Arbeiter derjenige ist, der bei eintretender Besserung dieselbe am spätesten und am wenigsten verspürt. Tatsachen sprechen dafür. Soll es nun für diese Mißstände keine Abhilfe geben? Gewiß! es gibt eine und sogar eine sehr wirksame, und das

für die Nichtorganisierten der Beitritt zu ihrer Berufsvereinigung, zum christlich-sozialen Metallarbeiterverband Deutschlands! Dieser Verband, auf christlicher und gesetlicher Grundlage beruhend, bietet seinen Mitgliedern volle und sichere Gewähr dafür, daß die wichtigsten Wünsche und Anliegen des einzelnen wie der Gesamtheit, nach allen Seiten hin, in Bezug auf seinen Beruf und Stand voll und ganz vertreten werden.

Deshalb Metallarbeiter von Regensburg, aufgewacht, organisiert Euch, dann werdet auch ihr bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erringen.

Billingen. Am Samstag, den 28. April, hielt unsere Ortsgruppe eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Neuwahl der Ortsausschüsse für die Zahlstellen des christl. Holz- und Metallarbeiterverbandes. Es war dies die letzte Uhrerindustrieversammlung und zugleich Trennung der Holz- und Metallarbeiter. Für den Metallarbeiterverband wurden gewählt: als Vorsitzender Nikolaus Bösch, als Kassierer Gotthardt Klingele, als Schriftführer Wilhelm Weisner und als Vertrauensmänner Andreas Heintzmann, Joseph Waff, und Paul Obergfell. Nach einer längeren Debatte über die Angelegenheit des Kolonnenführers Friedrich Ruff, wurde durch Stimmenmehrheit der Anwesenden der hiesigen Ortsgruppe, der Ausschuß hierüber erklärt. Der Grund ist Uebertretung der Statuten und falscher Angaben.

Speyer. Zur Versammlung im Lokal „Zum neuen Brauhause“ hatte sich auf Veranlassung des Vorstandes, Kollege Samstag von Mannheim eingefunden, und referierte derselbe über: Die Aufgaben der christl. Gewerkschaften im allgemeinen und die Tätigkeit der Ortsgruppe im Besonderen. Hervorheben wollen wir nur seine Ausführungen über die Durchführung der sozialen Gesetzgebung, insbesondere die Fühlungnahme mit der Fabrikinspektion. Aufmerksam seien die Fabrikordnungen anzusehen bezügl. der Sonntagsruhe, Arbeitsdauer, Lohnzahlung, sittlicher Zustände in Fabriken, wo betriebl. Beschäftigter vertreten seien. Ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden überall da, wo Mißstände sich herausgefunden; im höchsten aber entschiedenem Tone Abhilfe zu verlangen usw. Den Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsgesetzen sei ein sorgfältiges Studium zu unterwerfen. Mit einem kräftigen Appell, an die anwesenden, noch nicht organisierten Arbeiter, der Organisation beizutreten, schloß Referent seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Diskussion gestaltete sich lebhaft und kam besonders ein ganz krasser Fall von Terrorismus seitens der sog. Freien zur Sprache. Da der Fall noch zur Zeit das Gericht beschäftigt, so wollen wir ausführlichen Bericht auf später verschieben. Nur soviel sei bekannt gegeben, daß die Herren sich unterschriftlich verpflichtet haben sollen, aus der Fabrik auszutreten, wenn gedachter gesetzregelter Arbeiter wieder in die Fabrik aufgenommen wird!!! Sehr freudig nicht wahr? und nicht in größerem Maße trüberlich. In seinem Schlussworte geißelte der Referent das Verhalten der Freien und freut sich, daß gerade diese Vorgänge den christl. Kollegen die Augen öffnen müssen; daß sie nur ihr Heil bei den christl. Gewerkschaften finden können.

Die Versammlung war ziemlich besucht u. mit Worten des Dankes an den Referenten und die erschienenen Mitglieder vom Vorsitzenden Kollege Zipp geschlossen.

Wonnstanz. Nachdem verschiedene Kollegen schon längere Zeit dem Verband als Einzelmitglieder angehört haben, fand am Samstag, den 23. April im Scheffelhof die erste christl. Metallarbeiterversammlung statt. Ein Kollege vom christl. Holzarbeiterverband hielt ein Referat über die christliche Gewerkschaftsbewegung, wofür ihm an dieser Stelle bestens gedankt sei. Das Resultat war, daß eine Zahlstelle ins Leben gerufen wurde. Der Vorstand wurde provisorisch gewählt. Kollege Adolf Anable als erster Vorsitzender; Kollege Friedrich Meier als Kassierer und zum Schriftführer wurde August Walter gewählt. Kollege Hof. Seifried nahm seinen Posten als Vertrauensmann wieder an. Wogen die Worte des Referenten auf recht fruchtbaren Boden gefallen sein und die Kollegen noch recht lange seine Worte beherrigen. Es muß jetzt anders werden. Kollegen, die Saubheit und Schlafmüdigkeit muß jetzt aufhören, wenn wir noch einen Anspruch auf die Vertretung unserer Interessen haben wollen. Trotzdem die Löhne sehr niedrig im Verhältnis zu anderen Städten sind, so sind die Lebensmittel fast teurer wie in allen Großstädten und die Kollegen geben lieber ihre paar Groschen für Vergnügungen und Lustbarkeiten aus, als daß sie sich dem christl. Metallarbeiterverbande anschließen.

Kollegen! daß muß jetzt anders werden, alle müssen sich jetzt der Zahlstelle anschließen; Mann für Mann. In der Agitation müssen alle Mitglieder ihre Pflicht tun. Hier steht uns noch ein großes Feld offen und wir dürfen nicht eher ruhen, bis kein Indifferent mehr vorhanden ist.

Am Mittwoch den 11. Mai, findet die nächste Versammlung statt im Scheffelhof. Ein jeder sollte dafür sorgen, daß er wenigstens noch 2 Kollegen mit zur Versammlung bringt. Fehlen darf niemand. Nur so wird es möglich sein, daß unsere Zahlstelle hoch kommt.

Mülheim (Ruhr). Sonntag den 24. April hatten wir eine Versammlung in der „Union“ zu Mülheim-Ehrhart, in welcher ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge gestellt war. Nach einer lebhaften Diskussion gelangte der Antrag zur Annahme. Wir werden in folgedessen vom 1. Mai ab fünf Pf. Wochenbeitrag mehr zahlen. Auch möchten wir die Kollegen an dieser Stelle auf die neugegründete Zahlstelle der Krankenkasse aufmerksam machen.

Verlautenheide. Am 24. d. Mts. hielt unsere Ortsgruppe mit der Ortsgruppe der Textilarbeiter gemeinschaftlich eine öffentliche Versammlung ab. Herr Wernerus-Düsseldorf sowie Herr Müller-Nachen waren erschienen u. referierten gemeinsam über die Notwendigkeit der Organisation sowie über die bevorstehenden Gewerkschaftswahlen. In sehr sachlicher Weise wurde den erschienenen den Nutzen der Organisation vor Augen geführt, ebenso die hohe Bedeutung der Gewerkschaften. Herr Herzogenrath-Nachen wies in der Diskussion auf die vielen Tierchuhvereine hin, die heute beständen und behauptete, daß man bis heute die Menschenchuhvereine entbehre. Nach einigen Ausnahmen wurde eine Sammlung für den Agitationsfonds abgehalten und hierauf die Versammlung mit dem üblichen Gruß geschlossen.

Wersten. Am 24. April fand hier eine gemeinschaftlich christliche Gewerkschaftsversammlung statt. Als Referentin war Fräulein Fimle-Düsseldorf erschienen. Dieselbe referierte in eingehender Weise über das Thema: Wie verschaffen die Arbeiter ihren Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiete Geltung.

Die Diskussion war eine sehr lebhafte und beteiligten sich auch zwei Gegner von den freien Gewerkschaften, welche die altbekannten Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaften vorbrachten. Ihnen traten die Kollegen Burckhardt, Braun, Löbber, Sammerz und Samkens entgegen. Der vorgeschrittenen Zeit wegen konnte die Referentin das Schlusswort nicht sprechen und wurde die Versammlung mit dem Appell, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, um 11 Uhr geschlossen.

Es scheint, daß der Organisationsgedanke in Wersten noch nicht recht Fuß fassen kann. Aber halbt nur fest an eurem Indifferentismus ihr Werstener Arbeiter und geht nur nicht in diese Versammlungen, oder aber, ja nicht darum, um euch aufnehmen zu lassen. Doch auch euch wird die Zeit wohl die Augen öffnen. Hoffentlich in den kommenden Jahren schon. In Wersten wäre es doch an der Zeit, bald mal vom Schlafe aufzustehen und sich mal ordentlich umzusehen.

In unserer Mitgliederversammlung wurde der Vorstand gewählt und zwar als 1. Vorsitzender Peter Schmitz, Kölnnerstraße 277; Kassierer Aug. Habelkath, Wersten 346 Schriftführer Theodor Felder, Dorfstraße 199.

Die Versammlungen werden abgehalten jeden ersten Sonntag im Monat bei Wirt Marks, jedesmal vormittags um 11 Uhr.

Schramberg. Im Verlauf der letzten Woche ist hier ein Kartell-Ausschuß gegründet worden. Derselbe besteht aus vier Mitgliedern von Schramberg, einem Mitglied von Laurerbach, welche Zahlstelle auch in das Kartell eingeschlossen ist. Am 30. April hielten wir Versammlung ab. Dieselbe hätte besser besucht sein dürfen. Einige Punkte der Tagesordnung sollen hier Platz finden: „Zweck und Nutzen der Organisation.“ Hierüber berichtete Kollege Hug in eingehender Weise, wofür ihm auch seitens der anwesenden Kollegen gebührende Anerkennung gezollt wurde: „Gründung eines Unterrichtskurses.“ Derselbe wird gemeinsam mit den Holzarbeitern abgehalten und wird demnächst beginnen. Den Kollegen zur Kenntnisnahme, daß 1. sich unser Lokal vom 30. April ab im Gasthaus zum Adler befindet; 2. ist ein Agitations-Ausflug auf Sonntag, den 15. Mai nach Sulgen in des Gasthaus zum Hagen anberaumt, resp. eine Kartell-Versammlung. Anfang nachmittags 3 Uhr. Zahlstellenversammlung fällt dadurch aus. Erscheinen eines jeden Kollegen ist Ehrenpflicht. Indifferente bitte mitbringen.

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Wenn die Broschüren „Christliche Gewerkschaften“ bis jetzt noch nicht verhandt worden sind, so liegt das an die Ortsgruppen selbst, indem die geringe Zahl der bestellten Broschüren eine Besorgung nicht lohnte. Es wird ersucht, die Bestellungen umgehend zu machen, damit der Versand erfolgen kann. Das einzelne Exemplar kostet 30 Pf.

Nach Grüne. — Wenn es in der fraglichen Notiz heißt: Die fünf Ausprägungen in der Metallverarbeitungsindustrie hätten sämtlich vollen Erfolg gehabt, dann heißt das nicht für die Arbeiter, sondern für die Arbeitgeber.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuwerben.

Die Adresse der Hauptkassier ist:

**Barthel, Rentmeister a. D.,
Duisburg, Realschulstraße Nr. 1**

An denselben sind Gelder und Abrechnungen einzufenden.

Nachen II. Jeden ersten Montag, abends 8 Uhr, und jeden 4. Sonntag, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Ringens, Abalbersteinweg 114.

Mlagen. Jeden 3. Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Muggsburg. Unsere ständigen Versammlungslokale sind für die Stadt Goldener Engel, Frauendorferstraße; dort ist auch der Sonntagstreffpunkt jeden Sonntag von 10 Uhr ab. Für Oberhausen Gastwirtschaft zum Himmel. — Die Adresse unserer Vorsitzenden lautet: Joh. Heggie, R. 91.

Miesdorf. Unsere Versammlung findet am Montag, den 9. Mai, abends 6 1/2 Uhr im Vereinslokale bei Wirt statt.

Nachen-Burkscheid. Jeden dritten Sonntag im Monat, morgens 10 Uhr, Versammlung im Lokale Finken, Dammstr. 17.

Bocholt. Sonntag den 15. Mai Versammlung. Tagesordnung: Wahl eines neuen Vorsitzenden. Alle erscheinen.

Barunen. Jeden 3. Sonntag Versammlung und jeden letzten Samstag im Monat Unterrichtskursus. Lokal Martin, Parlamentstraße 3.

Bevath. Jeden 2. und 4. Sonntag im Vereinslokale Köhleppeel Mitglieder-Versammlung. Reiseunterstützung wird ausbezahlt vom Koll. Ludwig Krämer, Paulsmühlensstraße 29a.

Berlin. Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankentassenversammlung, Riederwallstraße 82. — In Oberböhlenweide jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr bei Kottbar, Kesslerstraße 1. — Unterstützungen zahlt aus Kollege Albrecht, Solmsstraße 12 IV, vorn, von 1/28—1/29 Uhr abends.

Bremen. Unser Versammlungslokal ist Eichenhof, Klosterstraße 5.

Buchholz-Großenbaum. Sonntag den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Lokale Kaiser. Die Kollegen werden gebeten, alle pünktlich zu erscheinen, da von einem auswärtigen Kollegen ein Vortrag gehalten wird.

Brackwede. Samstag den 14. Mai, abends 8 Uhr, große Gewerkschafts-Versammlung. Referent: Herr Burckhardt.

Agitationsbezirk Duisburg. Sonntag, den 16. Mai findet eine Agitations-Sitzung statt. Da wichtige Punkte zu erledigen sind und Neu-Regelung erfolgen muß, ist es Pflicht, daß sämtliche Ortsgruppen vertreten sind. Die Sitzung beginnt nachmittags 2 Uhr im katholischen Arbeiterheim Seilerstraße 19. Zu Duisburg-Witte bis dahin sich mit dem Kassierer abzufinden. Adresse Georg Scherer, Blücherstraße 14. J. N.: Adam Keyer.

Duisburg. Sonntag den 8. Mai, morgens 11 Uhr, Versammlung bei Eberg, Meudorf, Döhrstraße.

Duisburg. Samstag den 14. Mai, abends 9 Uhr, Versammlung mit Vortrag bei Montenbruck, Friedrich-Wilhelm-Platz.

Düsseldorf. Unsere Versammlungen finden jeden 1. Samstag, abends 9 Uhr, und jeden 3. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr, im Paulushaus, Luisenstr. 33—35, statt. Dasselbst jedes mal zur Anmeldung und Beitragszahlung der Krankentasse Gelegenheit.

Düsseldorf. Die Fachsektion der Wagenbauer und Schmiede hält ihre Versammlungen jeden 2. und 4. Sonntag im Monat ab.

Grüne. Jeden 3. Samstag im Monat findet im Lokale Bölling zu Obergrüne, Mitgliederversammlung statt.

Geselsberg. Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale des Herrn J. Schitten, Mittelstr. (Wann? D. Red.). Referent: Arbeitersekretär Johann Beder-Hagen. Arbeiter aller Berufe sind eingeladen.

Hattigen. Von Sonntag, den 8. Mai ab, alle 14 Tage Versammlung vormittags 11 Uhr bei S. Haumer.

Hilden. Montag den 16. Mai, abends 7 Uhr, General-Versammlung. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Homboldt-Kolonie. Sonntag den 8. Mai, morgens 11 Uhr, öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Duth, Mattstraße 1. Referent: Zentralvorstandsmitglied Kollege Klost-Essen.

Hoven. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 1/2 Uhr, Versammlung bei Getark. Eine halbe Stunde vorher Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung.

Hannover-Linden. Nächste Versammlung Sonnabend, den 7. Mai im Verbandslokal „Lindenhof“, Deisterstr., Anfang 8 1/2 Uhr.

Hüllen-Balme. Samstag den 21. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale Brog, Westfalenstraße.

Hamburg L. Versammlung alle 14 Tage bei Franz, Heinestraße 13, St. Pauli. Reiseunterstützung zahlt aus der Kassierer Knioatowski, wohnt jetzt Sophienallee 4a, part., Elmshüttel. Wochentags von 6 1/2—8, Sonntags von 1—3 Uhr.

Hamm. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr Versammlung im Lokale der Wwe. Hütte, Nordstraße 3.

Kall. Sonntag, den 15. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr Versammlung

Köln-Poll. Jeden 1. und 3. Sonntag, 11 Uhr vormittags bei Witwe Passendorf, Hauptstraße.

Laar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr sozialer Unterricht.

Lübeck. Jeden Mittwoch nach dem ersten des Monats, abends 8 Uhr und jeden Mittwoch nach dem 15., abends 8 Uhr im Restaurant Hoffmann Bedergrube 17, Versammlung. — Reiseunterstützung kann jeden Abend, außer Sonntags, beim Kassierer Westfahl, Ziegelstraße 19, in Empfang genommen werden.

Menden. Donnerstag den 12. Mai (Christi Himmelfahrt), abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Knoke. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Mülheim-Rhein. Samstag den 7. Mai, abends 9 Uhr, bei Hebbel, Regentenstraße, Versammlung. Vortrag des Herrn Viktor Boden.

Münster. Jeden 1. Samstag, abends 8 Uhr, und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 30. — Zahlstelle Schwabing. Jeden 1. Sonntag, nachmittags 4 Uhr,

im Ref. Ordo, Ungererstraße. — Reiseunterstützung wird vom 12 bis 1 Uhr und abends von 1/27 bis 1/28 Uhr bei Gerd Gartmayr, Fleischerstraße 6 I (Südbahnhof), ausbezahlt.

Rölsdorf. Jeden 1. Sonntag im Monat, nachmittags 6 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Franz Rudewig.

Ruhrort. Am Sonntag, den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr findet im Lokale des Herrn Wilhelm Sakerkamp, Weiderich, Kaiserstraße 19, die Bezirksversammlung statt. Die Kollegen der Ortsgruppen Weiderich, Laar, Ruhrort, Stodum, Beck, Orsoy-Walmsen, Bruchhausen und Marzloh sind hierzu freundlichst eingeladen.

Schalke. Samstag den 7. Mai, abends punkt 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Vortrag über: Arbeiterkammern.

Wingst. Sonntag den 8. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Herrn Sat. Flohe, Generalversammlung nebst Kassenbericht, wozu die Kollegen dringend eingeladen sind.

Witfelen. Unsere Monatsversammlung fällt im Monat Mai aus, anstatt dessen findet Abends 7 Uhr im Lokale Krutten-Neuhaus eine öffentliche Kartellversammlung statt, wozu die Kollegen dringend eingeladen sind.

Unsern lieben Kollegen
Bernard Wagner nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichen Glück- und Segenswünsche
Die Kollegen der Ortsgruppe Hannover-Linden.

Unsern lieben Kollegen
Heinr. Mommertz nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichen Glück- und Segenswünsche
Die Kollegen der Ortsgruppe Werlanterheide.

Unsern lieben Kollegen
Johann Klucken und **Helene Dumm**
zu ihrer Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Die Kollegen der Zahlstelle Duisburg.

Unsern lieben Kollegen
Alex Schumacher nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Die Kollegen der Zahlstelle Schalke.

Unsern lieben Kollegen
May Sauerbrey nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Die Kollegen der Ortsgruppe Hagen.

Dem Kollegen
Heinr. Brofmeier nebst Braut
zu ihrer erfolgten Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Die Zahlstelle Bielefeld.

Unsern lieben Vorsitzenden
Karl Schmitz nebst Braut
zu ihrer Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Die Kollegen der Ortsgruppe Nachen II